Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 12. **Sonnabend, den 27. Januar 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Seinen Kaisertag feiert am 27. Januar Alldeutschland. Am Geburtsfeste seines Kaisers wird sich das deutsche Volk der ruhmreichen Errungenschaft des Kaisertums bewußt, das die staatliche und monarchische Einheit Deutschlands verkörpert. Kaiser und Reich gehören untrennbar zusammen. Die nationale Einheit können wir uns heute ohne kaiserliches Oberhaupt nach mehr als vierzigjährigem Besitz nicht mehr denken. Die größere Hälfte unseres Kaisertums, das unsere Ahnen auf dem Schlachtfelde erstritten haben, gehört der Regierung Kaiser Wilhelms II. an, ist durch das Wesen, den Willen und das Wirken des dritten Deutschen Kaisers aus dem Hohenzollernhause gekennzeichnet.

Der Kaisertag des 27. Januar läßt uns inne werden, was wir in ihm besitzen, was wir ihm danken. Das eine steht heute fest: Der Weg von 1888 bis zur Gegenwart ist ein beständiger Aufstieg zu höherer Macht, Größe und Wohlfahrt, bedeutet einen Aufschwung fast ohne Gleichen auf allen Gebieten, eine Mehrung der Güter und Kräfte, die einer im Wettbewerb der Weltmächte nach den höchsten Zielen strebenden Nation eigen sein müssen. Handel und Industrie sind unter unserem Kaiser zu ungeahnter Entwickelung und Blüte emporgediehen. Erstarkt ist unsere Flotte, dank unserem Kaiser, der sich hier als eine unvergleichliche Werbekraft bewährt hat. Es bleibt Kaiser Wilhelms II. ureigenes persönliches Verdienst, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit einer achtunggebietenden Seewehr und des weltpolitischen Wertes unserer Seemacht in unserem Volke geweckt und gekräftigt worden ist. Unanfechtbar fest steht ein zweites Hauptverdienst unseres Kaisers, das um die Wahrung des Friedens und damit zugleich um alle Güter, die nur in der Sonne des Friedens gedeihen können. Während seiner ganzen bisherigen Regierungszeit hat sich Kaiser Wilhelm als Friedensfürst betätigt. Unveräußerlich hat er den redlichen Willen gezeigt, gleich seinem Großvater zu sein und zu bleiben: „Allzeit Mehrer des Reiches, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Daß der Kaisergedanke überall im Deutschen Reiche in fruchtbarem Boden wurzelt, daß die Hohenzollern heute mit allen Fürstenhäusern und Volksstämmen Deutschlands fest verknüpft sind, dazu hat unser kaiserlicher Führer mächtig beigetragen. Seiner ernsten und edeln Auffassung des Herrscherberufes, seinem redlichen, überall anregenden, belebenden, vorwärtsdrängenden Wollen, seinem hochzielenden Streben zollt das deutsche Volk Anerkennung und Dank. Mit herzlicher Ehrerbietung und treuer Liebe bringt es seinem Kaiser innigste Glück- und Segenswünsche zu seinem Geburtstage dar. Mit gutem Rechte darf unser Kaiser das feste Vertrauen, das er einmal geäußert hat, hegen, daß das Band der Treue und Zuneigung, das in Preußen von Alters her König und Bürgerschaft, Fürst und Volk so eng verbinde, sich immerdar als unzerreißbar erweisen werde; wenn nach den Worten des Preußenliedes nicht immer heller Sonnenschein leuchten könne und es auch trübe Tage geben müsse, so sollten aufsteigende Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen ihn und sein Volk werfen. Was hier vom Verhältnisse des preußischen Volkes zu seinem Herrscher gesagt ist, das gilt auch von ganz Deutschland: In allen Gauen des deutschen Vaterlandes lautet am Kaisertage das Gelöbnis: Treue um Treue! Vom Fels zum Meer tönt am 27. Januar zum deutschen Kaiserthrone der huldigende Gruß des deutschen Volkes empor: Heil Kaiser und Reich!

* * *

Die Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen.

Schon am Sonntag hatte die „Friedrichswoche", die den 200. Geburtstag des Alten Fritz und den 53. Geburtstag unseres Kaisers uns bringt, mit ihrem festlichen Treiben in Berlin eingesetzt. Private Veranstaltungen fanden viele statt und die erste offizielle war die Eröffnung der Ausstellung „Friedrich der Große und die Kunst" in der königlichen Akademie der Künste. Gelindes Wetter herrschte in Berlin am „Alten Fritzen-Tag", und war das Straßenpflaster infolge vorangegangenen Nebels und Regens nicht gerade sauber, so fluteten doch am ganzen Tage dichtgedrängte Menschenmassen Unter den Linden am reichgeschmückten Denkmal des Großen Königs auf und nieder. Einen außerordentlich zahlreichen Fremdenbesuch hatte auch Potsdam aufzuweisen. Die öffentlichen und viele Privatgebäude zeigten reichen Flaggenschmuck.

Der Friedrichstag begann, nachdem abends vorher der Kaiser einem Vortrag des Oberquartiermeisters im Großen Generalstab Generalmajors Freytag von Loringhoven über das militärische Genie Friedrichs des Großen beigewohnt hatte, mit einem

Festgottesdienst

in der Potsdamer Garnisonkirche. Erschienen waren das Kaiserpaar und die Mitglieder des Königshauses. Nur die Potsdamer Truppen, die von Friedrich II. errichtet oder aus seiner Garde hervorgegangen sind, nahmen an der Feier teil. Für die Festpredigt, die Feldprobst Dr. Wolfing hielt, hatte der Kaiser als Bibeltext die Worte gewählt: „Wenn sie gleich alle zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten und zuschanden werden." Der Geistliche zeichnete in knappen, aber treffenden Zügen das Aufgehen Friedrichs im Pflichtgefühl gegen den Staat, sein Christentum, das er, wenn schon er sich an Dogmen und Formeln nicht binden mochte, mit überlegenem Geiste gegenüber französischen Spöttern und Gottesleugnern verteidigte, und schloß mit der Aufforderung an die Soldaten zur Treue und zum Gehorsam gegen den König. Während nach dem Gottesdienst die Truppen zur Parade rüsteten, versammelte der Kaiser vor dem Eingang der hell erleuchteten Gruft der Garnisonkirche, Friedrichs Ruhestätte, die Offizierkorps, um am Sarge des Königs einen Lorbeerkranz niederzulegen, dessen Schleife auf dem einen Ende die Inschrift: „Dem großen Ahnherrn! Wilhelm II. R. 24. Januar 1912", auf dem anderen Ende „Pro gloria et patria" trug. Auch die Kommandeure der anwesenden Offizierkorps schmückten mit prächtigen Kranzspenden den Sarg des großen Königs. Nach der ernsten Feier in der Gruft begab sich der Kaiser zu den Truppen, die im Potsdamer Lustgarten im offenen Viereck Aufstellung genommen hatten. Als der Kaiser erschien, salutierten die Truppen. Langsam schritt der Monarch die Fronten ab, dabei jeden Truppenteil einzeln durch ein lautes „Guten Morgen" begrüßend, das freudig erwidert wurde. Der Kaiser trat dann in die Mitte des Vierecks und hielt eine

Ansprache an die Truppen.

Er drückte dabei die Erwartung aus, daß die Truppen, die sich auf die Garde Friedrichs des Großen zurückführen, des hohen Andenkens sich würdig erweisen möchten. Darauf gab der Kaiser selbst den Befehl zum Präsentieren, um so wie er sich ausdrückte, von den Regimentern, die einst der sogenannten Potsdamer Wachtparade angehört hätten, den großen Anherrn zu grüßen. Hierauf verlas der Kaiser eine Kabinettsordre, durch die dem Regiment der Gardes du Corps in Erinnerung des Friedrichstages ein Brustschild mit dem Namenszuge Friedrichs des Großen, das bei Paraden und Festlichkeiten zu tragen ist, verliehen wurde. Zugweise ließ der Kaiser die Truppen vorbeimaschieren. Am Eckfenster des Stadtschlosses war während der Parade auch die Kaiserin mit den Prinzessinnen erschienen. Darauf begab sich der Kaiser zum Frühstück in das Regimentshaus des 1. Garderegiments, wozu auch die Offizierkorps der beteiligten Truppen befohlen waren.

Nachmittags 4 Uhr trat die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Weißen Saal des königlichen Schlosses zu einer Festsitzung zusammen. Die Festrede hielt Generaldirektor Dr. Koser, der Historiograph des preußischen Staates. Der Tag schloß mit einer Gala-Vorstellung im Opernhause, der das Kaiserpaar und die Angehörigen des königlichen Hauses beiwohnten. — Auch in Rheinsberg, dem idyllischen Ort, wo Friedrich glückliche Jugendtage verlebte, wurde eine stimmungsvolle Feier abgehalten. — Der deutsche Kronprinz hielt in Langfuhr einen Appell über sein 1. Leibhusaren-Regiment ab. Er hielt dabei eine kurze Gedenkansprache und brachte zum Schluß ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Später fand ein Frühstück im Offizierskasino des 1. Leibhusaren-Regiments statt, an dem der Kronprinz teilnahm. Die Mannschaften waren dienstfrei. Nachmittags bewirtete der Kronprinz die Unteroffiziere seines Regiments in einem Cafee zu Langfuhr, und abends fand eine Festaufführung statt, der der Kronprinz beiwohnte. — Den ersten Kranz am Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden in Berlin legte der Kaiser nieder. Morgens fuhr der Monarch auf dem Wege nach dem Potsdamer Bahnhof im Automobil an der Statue vor und ließ dort halten. Kaiser Wilhelm, welcher den schwarzen Küraß mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel und darunter die Uniform der Gardes du Corps trug, ließ am Denkmal seines großen Vorgängers durch General von Kessel einen etwa zwei Meter großen Lorbeerkranz niederlegen. Auf der einen weißen Schleife war die Widmung: „Dem großen Ahnherrn" angebracht, die zweite Schleife trug die Worte: „Die Stärke der Staaten beruht auf den Männern, die ihnen zur rechten Zeit geboren wurden." Der Kaiser verweilte mehrere Minuten am Denkmal und fuhr sodann zum Potsdamer Bahnhof.

Wie man Friedrichs Geburtstag vor 100 Jahren

gefeiert hat, darüber veröffentlicht die „Tägliche Rundschau" einen zeitgenössischen Bericht: „Von einer Anzahl von Mitgliedern der Börsenhalle ward in deren schönen Räumen ein Mittagsmahl veranstaltet, und es wurden auf Kosten der Gesellschaft alle Veteranen aus dem Invalidenhause, die schon im siebenjährigen Kriege unter Friedrichs Anführung gefochten hatten, bewirtet. Es sind deren im Invalidenhause überhaupt noch 121 vorhanden; von diesen mußten krankheitswegen 13 zurückbleiben und dort mit Speise und Trank erquickt werden. Die übrigen kamen in feierlicher Prozession nach dem Börsengebäude, wurden von dem Hoboistenkorps der hiesigen Bürgergarde mit dem sogenannten Dessauer-Marsch empfangen und nahmen an den für sie zubereiteten, mit Lorbeerzweigen bestreuten Tafeln Platz. Die Speisen wurden von Soldaten der hiesigen Garnison, welche die Ehrenmedaille verdient haben, aufgetragen. Die obersten Militärbehörden, desgl. andere angesehene Staatsbeamten und die Mitglieder der Börsenhalle verherrlichten als Zuschauer durch ihre Gegenwart diese festliche Mahlzeit, bei welcher die Musik abwechselnd die beliebtesten Märsche, Kriegs- und Siegeslieder aus der damaligen Zeit ertönen ließ."

Zur Reichstagswahl.

Der nationalliberale Parteiführer,

der in Saarbrücken gewählte Reichstagsabgeordnete Bassermann, forderte in einer zu Saarbrücken gehaltenen Rede eine Regierung des Reiches im liberalen und sozialen Sinne. — Herr Bassermann sagte, laut „Köln. Ztg.", einleitend, er werde nie vergessen, wie wacker und treu das Bürgertum in Stadt und Land und auch die Arbeiterschaft ihm im Kampfe gegen das Zentrum zur Seite gestanden habe. Trotz des schweren Kampfes gegen zwei Fronten wuchs die Zahl der nationalliberalen Stimmen. Wer heute noch nicht erkennt, daß Deutschland in liberalem und sozialem Sinne regiert werden muß, ist ein politisch Blinder. Der „schwarzblaue Block" darf nicht weiter regieren. Darum muß der Liberalismus auch fernerhin auf der Schanze stehen. Ich werde, so schloß Bassermann, stets und unentwegt kämpfen gegen Reaktion und Rückschritt und vor allem für eine gute Staatsschule. Das deutsche Volk darf man nicht durch Ausnahmegesetze beeinträchtigen, sondern muß ihm durch freiheitliche Gesetzgebung Gelegenheit zur Entfaltung seiner reichen Kräfte geben. — In einer zweiten Ansprache forderte Bassermann im Hinblick auf die Wahlergebnisse eine volkstümliche Regierungspolitik.

Die erste Reichstagsersatzwahl

findet in dem oberschlesischen Wahlkreise Pleß-Rybnik statt, wo der doppelt gewählte polnische Abgeordnete Graf Mielzynski zurückgetreten ist. Die Nachwahl wurde, als noch die Arbeit des dritten Stichwahltages im Gange war, auf den 3. Februar anberaumt. Die Wiederwahl eines polnischen Kandidaten ist gesichert.

Den unterlegenen Zentrumskandidaten Trimborn

möchte man gleich dem Pfarrer Naumann (Fortschrittliche Vpt.) dem Reichstage erhalten. In rheinischen Zentrumskreisen sind Bestrebungen im Gange, eines der neuen Reichstagsmitglieder, Astor-Bernkastel oder Hartrath-Trier, zu veranlassen, auf das Mandat zugunsten Trimborns zu verzichten. Der Abgeordnete Hartrath hat sich dazu schon bereit erklärt; es fragt sich jedoch, ob Trimborn das Anerbieten annehmen wird.

Graf Zeppelin und die Reichstagswahl.

Der in Eisenach gewählte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Marquardt war der Führer einer 500 Personen starken Gesellschaft von Mitgliedern des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, die zu Pfingsten 1910 dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen eine begeisterte Huldigung darbrachte. Während des Wahlkampfes in Eisenach erhielt Herr Marquardt vom Grafen Zeppelin ein Telegramm, in dem der Graf dem Wunsche Ausdruck gab, daß sich genug wahrhaft deutschgesinnte Männer im Wahlkreise finden möchten, um dem nationalliberalen Kandidaten den Sieg zu erringen. Das Telegramm des Grafen hatte zum Erfolg der bürgerlichen Parteien in Eisenach viel beigetragen, und es wurde jetzt an Graf Zeppelin ein Danktelegramm für die freundliche Wahlhilfe von den Freunden des nationalliberalen Kandidaten gesandt.

Deutschland.

— **Dem preußischen Abgeordnetenhause** ist, wie der „Staatsanz." mitteilt, der Entwurf eines Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege zugegangen. — Damit ist also ein Gesetzentwurf aufs neue unterbreitet worden, der bereits zweimal, beide Male mit unbefriedigendem Ergebnis, den Landtag beschäftigt hat. Er beschränkt sich auf die Regelung der polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege in polizeilicher Hinsicht und sieht davon ab, eine Bestimmung über die streitig gebliebene Frage der Aufbringung der den Gemeinden erwachsenden Kosten durch Kommunalabgaben zu treffen. Hierfür bleibt bis auf weiteres das Kommunalabgabengesetz von 1893 maßgebend.

— **Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter** sandte auf der Rückreise nach Deutschland von der Grenze aus dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano ein sehr herzliches Telegramm, das dieser ebenso herzlich erwiderte.

— **Die Thronrede** zu der am Mittwoch erfolgten Eröffnung des braunschweigischen Landtags kündigt die Wahlreform unter Zugrundlegung der direkten und geheimen Wahl mit einem Hinweis auf den durch die Reichstagswal hervorgetretenen Ernst der innerpolitischen Lage an. Die Finanzlage des Herzogtums wird als nicht ungünstig bezeichnet. — Dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha ist auch eine Wahlreformvorlage zugegangen. Sie sieht direkte Wahlen zum Landtag vor.

— **Prinz Max von Sachsen,** ein Bruder des Königs, wird sein Lehramt in Freiburg in der Schweiz aufgeben, da er einen Ruf als Professor der Liturgie an das erzbischöfliche Priesterseminar in Köln erhalten und angenommen hat. Der Prinz beginnt seine Lehrtätigkeit in Köln mit dem kommenden Sommerhalbjahr.

Ausland.

Holland.

— **(„Ons Wilhelmintje".)** Holland wird auf einen männlichen Thronfolger verzichten müssen, nachdem soeben offiziell bekannt gegeben werden mußte, daß auch die jüngsten Hoffnungen der Königin Wilhelmine vernichtet wurden. Gemäß dem Gesetze, wonach in Holland beim Aussterben der männlichen die weibliche Linie der Oranier erbberechtigt ist, wird die am 31. April 1909 geborene einzige Tochter der Königin, Prinzessin Juliane, einst die Krone der Niederlande tragen. Die kleine Prinzessin entwickelt sich außerordentlich günstig und bildet nicht nur die Hoffnung, sondern auch die Freude der Holländer. Die Königin Wilhelmine, die im 32. Lebensjahre steht, übernahm nach dem Tode ihres Vaters, dessen beide Söhne vor ihm gestorben waren, nach kaum vollendetem zehnten Lebensjahre die Regierung, die sie zunächst unter Vormundschaft ihrer Mutter, der Königin Emma, die die Regentschaft übernommen hatte, führte. Am 31. August 1898 vollendete Königin Wilhelmine ihr 18. Lebensjahr und wurde majorenn, sie übernahm darauf selbständig die Regierung. Im Februar 1901 vermählte sich die Königin mit Herzog Heinrich zu Mecklenburg.

England.

— **(Die Streikbewegung in Südwales.)** Nach Meldungen aus dem Kohlenrevier von Südwales haben die Heizer und Maschinisten mit einer Mehrheit von 12 : 1 den Ausstand beschlossen. Es soll am 1. Februar zum 4. März gekündigt werden. Danach ist mit einem Stillstand aller Bergwerksbetriebe von Südwales zu rechnen, wenn auch ein Streik der Bergleute vermieden würde.

Russland.

— **Die siebente Wiederkehr** des Jahrestages „des blutigen Sonntags", des 22. Januar, an dem im Jahre 1905 unter Führung des Priesters Gapon sich ein 150 000 Mann starkes Arbeiterheer zum Zarenpalaste begeben wollte und das, da seine Absichten mißverstanden wurden, unter dem Verlust von rund 3000 Toten und

10 000 Verwundeten zurückkehren mußte, hat in verschiedenen Städten Rußlands Arbeiterdemonstrationen hervorgerufen, bei denen die Polizei eingreifen mußte. Zu ernsteren Zusammenstößen kam es nicht.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 27. Jan. Der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wohnten 15 Stadtverordnete und Herr Bürgermeister von Basse bei.

Zuerst beschäftigte sich Versammlung mit einem gegen die Gültigkeit der im November und Dezember vorgenommenen

Stadtverordneten-Ersatzwahl erhobenen Widerspruch,

der insbesondere folgende vier Punkte bemängelte: 1. die Wählerlisten sollen nicht vorschriftsmäßig, insbesondere bei ihrer Offenlegung nicht in Abteilungen eingeteilt gewesen sein; 2. nach vorläufiger Feststellung haben mindestens 15 Personen mitgewählt, die als Nichtpreußen nicht mitwählen durften (bei amtlicher Feststellung würde sich, so behauptet der Protest, die Zahl dieser Nichtpreußen bedeutend erhöhen); 3. ferner haben 20—25 Personen mitgewählt, die hier schon längere Zeit abgemeldet sind und in Bergkamen wohnen; 4. einer der in der dritten Abteilung Gewählten soll Nichtpreuße sein, doch ist ein amtlicher Beweis noch nicht erbracht. Herr Hußmann weist gegenüber dem Protest darauf hin, daß sich der Protest nur auf die dritte Abteilung bezieht und die Wahl der ersten und zweiten Abteilung nicht angegriffen sei. Die Punkte 1—3 beziehen sich auf die Wählerliste; da bezüglich der letzteren seinerzeit die Stadtverordneten die Gültigkeit ausgesprochen haben, so ist auch dieser Widerspruch erledigt, da er während der Auslegung der Listen erhoben werden mußte. — Auch für die Behauptung in Punkt 4 ist ein Beweis nicht erbracht, wie der Vorsteher mitteilte, weshalb er die Gültigkeitserklärung der Wahlen in Vorschlag brachte. Die Herren Koepe und Bowinckel halten den erhobenen Widerspruch für berechtigt, während Herr Kocke auf die neue Verwaltungsgerichts-Entscheidung in Sachen der Rixdorfer Stadtverordnetenwahlen als Beispiel hinwies. Herr Bowinckel ist der Ansicht, daß die Offenlegung der Liste nur dazu bestimmt sei, daß sich jeder Bürger von seiner Eintragung überzeugen könne. Herr Hußmann hält dies nicht für zutreffend, da ja jeder Bürger nicht nur einsehen, sondern sogar die ganze Liste abschreiben könne. Herr Hofius bezeichnet die Liste als sehr mangelhaft und ist der Ansicht, daß jeder, der sich hier abmeldet und nach auswärts verzieht, also hier keine Steuern mehr bezahlt, auch nicht mitwählen kann. Herr Bürgermeister v. Basse hält dies nicht für zutreffend, denn nach einer früheren Entscheidung des Verwaltungsgerichts sind die Leute doch wahlberechtigt. Demgegenüber hält Herr Kocke eine Berücksichtigung der neuen Entscheidung für wünschenswert. Schließlich wird die Wahl mit 11 gegen 4 Stimmen für gültig erklärt, wobei Herr Storkebaum, dessen Amtsperiode am 31. Dezember 1911 ablief, mitstimmte.

Nunmehr erfolgte

die Einführung

bezw. Verpflichtung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten. Es waren dies die Herren: Rechtsanwalt Plange und Betriebsleiter Flunkert für die erste, Rentner Bowinckel und Fabrikbesitzer Klein für die zweite, Fahrhauer Hevermann und Schießmeister Ring für die dritte Abteilung. Da Herr Klein nicht anwesend war, so erfolgt dessen Einführung in einer der nächsten Sitzungen, die Einführung und Verpflichtung der übrigen fünf Herren vollzog Herr Bürgermeister v. Basse in der üblichen Weise.

Bei der Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters wurde Herr Hußmann einstimmig und Herr Hofius mit 13 abgegebenen Stimmen gewählt.

Die Wahl

der Mitglieder verschiedener städtischer Kommissionen ergab folgendes Ergebnis: Es werden gewählt in die Grabenschaukommission die Herren Grevel, Lifmann und Köpe; in die Kommission zur Prüfung der städtischen Rechnungen die Herren Frieling, Hofius, Bowinckel und Lifmann; in die Kommission zur Beiwohnung der Kassenrevisionen die Herren Hußmann und Plange; in die Etatsberatungskommission die Herren Dr. Lenzmann und Hußmann, und endlich in die Gas- und Wasserwerkskommission die Herren Klein und Heidemann.

Gelegentlich der gerichtlichen Zwangsversteigerung der zur Jacobyschen Masse gehörenden Ländereien hat die Stadt Kamen ein an der Grünstraße gelegenes, 10,97 Ar großes Grundstück und ein Grundstück im Wasserkamp von 45,99 Ar Größe erworben, und zwar zum Preise von insgesamt 5150 Mark, wozu noch die durch den Ankauf entstehenden Unkosten kommen. Der Kaufpreis für die Grundstücke, welche die Stadt gelegentlich der im Gange befindlichen Verkoppelung in die Masse werfen will, soll aus dem Bestande der Stadtkasse II seine Deckung finden. Versammlung erteilte zu der Vorlage einstimmig ihre Zustimmung.

Die Niederschlagung eines Beitrages zu den Wegebaukosten für 1911 in Höhe von rund 100 Mark wird ohne Widerspruch genehmigt. Das Gleiche geschieht mit der Gaskassen-Rechnung für 1910; auch wird einstimmig Entlastung erteilt. — Genehmigung finden endlich folgende

Haushaltsanschläge:

Armenkasse für 1912/14, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 15 600 Mk. gegen 12 320 Mark im Vorjahr; der der Kasse gewährte Zuschuß aus städtischen Mitteln erhöhte sich von 5300 Mark im vorigen Haushaltsplan auf 8200 Mark. Diese Steigerung ist hauptsächlich durch die um 2350 Mk. gestiegene Armenunterstützung verursacht worden. — Höhere Mädchenschulkasse für 1912/14 mit einem Gesamtbetrage von 13 100 Mk. gegen 11 100 Mk. im Vorjahr; als Einkommen aus Schulgeld ist die Einnahme mit 6700 Mk. angesetzt, gegen 5000 Mk. im vorhergehenden Jahr. Die Mehrkosten sind hauptsächlich durch die Mehrstellung von Lehrkräften verursacht. — Gewerbliche Fortbildungsschule für 1912/14 mit einer Endsumme von 4150 Mk. gegen 3435 Mk. im Vorjahre und einem städtischen Zuschuß von 648 Mk. Herr Kreutzkamp wies hierbei darauf hin, daß die Schule nicht nur, wie behauptet werde, dem Handwerk zu gute komme, sondern sämtlichen Ständen. — Gymnasialkasse für 1913/15 mit 45 900 Mark in Einnahme und Ausgabe; der Magistrat hat den Haushaltsplan unter der Voraussetzung genehmigt, daß der Staatszuschuß von 5000 Mk auf 10 000 Mk. erhöht würde. Die Schülerzahl ist als gleichbleibend angenommen und mit 125 (der Durchschnitt der letzten drei Jahre) in den Haushaltsplan eingesetzt. — Stipendienkasse für 1912/14 mit 1596,01 Einnahme und Ausgabe. — Schulverbandskasse für 1912 mit 124 000 Mark Endsumme, gegen 121 500 Mk. im Vorjahre; der städtische Zuschuß erhöhte sich von 110 250 Mk. auf 111 614 Mk.

Hierbei fragte Herr Hofius, wie weit die Angelegenheit der Auflösung der jüdischen Schulgemeinde gediehen sei, worauf Herr Bürgermeister v. Basse mitteilte, daß die Sache zurzeit im Ministerium schwebe. — Hiermit erreichten die Verhandlungen ihr Ende.

*

Die Gefahren der Arbeit.

Kamen, 27. Jan. Eindrucksvoller als je stellt das Unglück auf der Hütte „Phönix", bei dem mehrere Arbeiter durch glühende Erzmassen verbrannt wurden, die Gefahren gewerblicher Arbeit vor die Augen der Miterlebenden. Weniger durch die Zahl der Opfer als durch die Grausigkeit der besonderen Umstände. Ueber den Umfang dieser Gefahren über den Umfang der Arbeit, anders ausgedrückt: über die Unfallhäufigkeit herrschen durchweg ganz unzureichende, hinter der Wirklichkeit weit zurückbleibende Vorstellungen. Tatsächlich ist der Industriearbeiter im Laufe seines Berufslebens von Verletzung oder gewaltsamem Tode stärker bedroht als der Soldat im Kriege. Man nehme das nicht für eine Hyperbel. Die gesamten versicherungspflichtigen Betriebe des Deutschen Reiches zählten im Jahre 1909: 138 000 Verletzte. Darunter 9200 Getötete, 1100 völlig und 53 000 teilweise Erwerbsunfähige. Zum Vergleich sei angeführt, daß im Kriege 1870 auf deutscher Seite 26 000 Soldaten gefallen sind, bei etwa 200 000 Verwundungen. Seitdem hat allein die Industrie mindestens 200 000 Tote gekostet, neben der zehnfachen Zahl von Verletzungen. Auf 1000 Versicherte kommen im ganzen an Verletzungen jährlich 8 bei den gewerblichen, 3 bis 4 bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Da man, um die Unfallwahrscheinlichkeit für die Dauer des ganzen Berufslebens beim einzelnen zu erhalten, diese Zahlen mit etwa 30 multiplizieren muß, ergibt sich, daß bei der Industrie mindestens jeder vierte Versicherte in mehr oder weniger erheblichem Maße verletzt wird. Ganz bedeutend steigt die Quote jedoch an, wenn man die männlichen erwachsenen Vollarbeiter besonders berücksichtigt. Hier kommen, je nach der Art des Betriebes, bis zu 26 Verletzte jährlich auf je 1000 Personen; die Knappschaften rechnen mit ungefähr 16, die Eisen- und Stahlarbeiter mit 12 bis 13. Die Gesamtzahl tödlich Verunglückter beträgt für Preußen annähernd 15 000, für das Deutsche Reich 24 000 im Jahre. Es sind also nicht weniger als 2% sämtlicher Todesfälle auf diese gewaltsame Weise herbeigeführt. Rechnet man abermals die Erwachsenen männlichen Geschlechts besonders, so steigt die Quote auf mindestens 6%: jeder 16 Mann in Deutschland endet durch tödlichen Unfall im Beruf. Da zu den Folgen dieses lautlos aber blutig geführten Kampfes um den Lebensunterhalt auch die Selbstmorde, sowie viele der jährlich begangenen Mordtaten gehören, so kommen zu der Gesamtzahl der gewaltsam herbeigeführten Todesfälle noch weitere 15 000 hinzu, sodaß sich die Summe den 40 000, gleich 3 bis 4% aller Todesfälle nähert. Von den erwachsenen Männern aber kommt durchschnittlich jeder Zehnte auf gewaltsame Weise, durch Unfall oder Selbstmord, ums Leben. „S. W."

*

Kamen, 27. Jan. **Der evang. Männer- und Jugendverein** zu Kamen wird, wie wir erfahren, seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier am 18. Februar begehen. Aus Anlaß der letzten Feier hat sich der Vorstand genötigt gesehen, diesmal den Reinhardschen Saal zu benutzen, denn 600 Personen kann doch der Gemeindehaussaal schlecht fassen. Wie es scheint, wird auch diesmal der Abend ein recht vielversprechender werden, denn man kann merken, wie die Jugend mit voller Begeisterung wieder recht kräftig einsetzt. Wir wünschen dem Verein ein volles Haus, zumal das reichhaltige Programm zu obigem Feste, welches zum Eintritt berechtigt, zum Preise von 25 Pfg. bei den Mitgliedern und an der Kasse erhältlich ist. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

= **Kamen,** 27. Jan. **(Verschiedenes.)** Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherungen hat nunmehr die Genehmigung für den Geschäftsbetrieb eines **Haftpflichtverbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden** erteilt, von dem man annehmen darf, daß er auch für die Gemeinden anderer Provinzen und anderer Bundesstaaten vorbildlich werden wird. Es handelt sich bei dieser Gründung darum, die Schadenersatzansprüche, die auf Grund der gesetzlichen Haftpflicht der Gemeinden entstehen, durch eine Versicherung auf Gegenseitigkeit zu decken. Und zwar kommen dafür in Frage sowohl Haftpflichtfälle wegen Körperverletzung und Tötung von Menschen oder von Beschädigung und Vernichtung fremden Eigentums, bei denen ein Verschulden der Gemeinde oder einer unter ihrer Verantwortung beschäftigten Person vorliegt, wie auch Haftpflichtfälle, die aus dem sogenannten Tumultgesetz hergeleitet werden. An Stelle des für die Genehmigung von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit vorgeschriebenen Grundkapitals haben die Provinzialverbände der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen eine Garantiepflicht bis zu 25 000 Mk. für jede Provinz übernommen. Man nimmt an, daß jedoch erst durch diese Versicherung auf Gegenseitigkeit ausreichende Grundlagen für eine Berechnung der Risikodeckung gewonnen sind, man in anderen Teilen des Reichs mit ähnlichen Gründungen vorgehen wird.

Ein schwerer Verlust hat unsere Zeitung betroffen. Der langjährige Vertreter und Redakteur derselben, Herr **Friedrich Meyer, ist plötzlich gestorben.** Nachdem er Freitag mittag einen Gehirnschlag erlitten, ist er, ohne seine Besinnung wiedererlangt zu haben, heute morgen sanft entschlafen. In unermüdlichem Eifer hat er, während der Zeit seiner Mitarbeit an der „Kamener Zeitung", an dem Gedeihen derselben gewirkt und die Interessen derselben in jeder Weise vertreten. An dem fortgesetzten Aufschwunge, den die „Kamener Zeitung" genommen, hat das Schaffen des Verstorbenen einen sehr großen Anteil.

Auf Wunsch der **ungarischen Postverwaltung** tritt das Uebereinkommen wegen Anerkennung der in Deutschland ausgestellten Postausweiskarten durch die Postanstalten in Ungarn erst am 1. Februar in Kraft.

(Die Inhaltsangabe im Frachtbrief.) In den Ausführungsbestimmungen zur Eisenbahnverkehrsordnung ist neuerdings folgender für die Geschäftswelt wichtiger Zusatz aufgenommen worden: „Bei Frachtstücken, die als Stückgut aufgegeben werden und Gegenstände verschiedener Art, jedoch keine solche enthalten, die nach Bestimmungen der Verkehrsordnung von der Beförderung auf deutschen Eisenbahnen ausgeschlossen oder nur bedingungsweise zugelassen sind, genügt eine allgemeine Bezeichnung des Inhalts im Frachtbrief oder die Angabe des hauptsächlichen Inhalts mit einem Zusatz, der erkennen läßt, daß das Frachtstück außer den angegebenen Gegenständen noch andere enthält. Die Spezialtarife für bestimmte Eilgüter und bestimmte Stückgüter werden auf solche Sendungen nicht angewendet. Will der Absender noch eine bestimmte Inhaltsangabe beifügen, so hat er diese in Klammern oder auf die Rückseite des Frachtbriefes zu setzen."

Donnerstag vormittag wurde auf Schacht „Grillo" der Bergmann Troll von hier **durch Steinfall aus dem Hangenden getötet.**

** **Dortmund,** 26. Jan. **(Verschiedenes.)** Die Staatsanwaltschaft hat ihre Revision gegen das Urteil im ersten **Ohmprozeß** zurückgezogen.

Eine Anfrage der hiesigen Gerichtsbehörde wegen Unterbringung **Ohms in der Berliner Charitee** zur Vornahme einer Operation bei Gewährleistung der Sicherheit für den Verhafteten wurde ablehnend beantwortet. Der Verteidiger Ohms hat übrigens abermals einen Antrag auf Haftentlassung gestellt und stützt ihn auf ein Gutachten des Arztes Dr. Schild, der Ohm längere Zeit behandelt hat. Im Gutachten wird ausgeführt, daß für Ohm bei längerer Untersuchungshaft Lebensgefahr bestehe.

Gestern nachmittag wurde die 69 Jahre alte Witwe Christine Berger aus Lütgendortmund von der Straßenbahn **überfahren** und tödlich verletzt.

Der frühere Bergmann Sawatzki aus Bochum, der bekanntlich beschuldigt wurde, den großen Gelddiebstahl auf Zeche „Lukas" ausgeführt zu haben, ist im hiesigen städtischen Krankenhause **gestorben.** Gegen S. wurde kürzlich wegen des Diebstahls 4 Tage lang vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Die Verhandlung mußte aber vertagt werden, weil der Angeklagte, gegen den schwere Verdachtsmomente vorlagen, infolge Krankheit während der letzten Sitzung zusammenbrach.

*

Ein Brandstifter vor dem Schwurgericht.

§ **Dortmund,** 27. Januar. Eine eigenartige, kaum zu verstehende Sache beschäftigte gestern die Herren Geschworenen. Unter der Anklage der Brandstiftung stand der 20jährige friesische Kuhschweizer Jane Blecker aus Löttringhausen, der am 13. Dezember v. Js. eine Tat beging, die um ein Haar ein Menschenleben gekostet hätte, außerdem aber großen materiellen Schaden anrichtete. — Der Mann, der, wie oben gesagt, ein Friese ist, stand in den er es wohl anstellen sollte, den Dienst verlassen zu können. Lütgemeier wußte keinen Rat, und da teilte ihm der Angeklagte schließlich mit, er habe den Beschluß gefaßt, ein Gebäude auf dem Hof in Brand zu stecken. Lütgemeier glaubte augenscheinlich an den Vorsatz des Angeklagten nicht, denn er machte seinem Dienstherrn keinerlei Mitteilung darüber, und am 13. Dezember flammte mit einemmale ein Stallgebäude auf. Das Feuer griff schnell um sich und zerstörte auch die anliegenden Gebäude, das Viehhaus, und zum Teil das Wohnhaus. In letzterem lag Frau Neuhoff zu Bett, es war nachmittags um 4 Uhr, und sie konnte nur mit knapper Not aus dem brennenden Gebäude herausgeholt werden. Viele Vorräte sowie eine Menge Geflügel und ein Schwein fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden betrug über 36 000 Mk., wovon 19 300 Mark von der Versicherung gedeckt sind.

Der Angeklagte ist im vollen Umfange geständig. Die Herren Geschworenen erkannten auf Schuldig der einfachen Brandstiftung im Sinne des § 308 des Str.-G.-B. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

*

! **Hagen,** 25. Jan. **Ein trauriger Unfall** ereignete sich Montag mittag in der Familie des Eisendrehers H. in der Altenhagenerstraße. Frau H. hatte ihr ½jähriges Töchterchen für einige Minuten im Kinderwagen allein gelassen, um Einkäufe zu besorgen. Als sie zurückkehrte, fand sie das Kind in einer neben dem Wagen stehenden Badewanne, in die es während der Abwesenheit der Mutter gestürzt war. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb das Kind kurz darauf.

** **Witten,** 26. Jan. **(Familiendrama.)** Der Metzger Hochkeppel drang in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau im Hause Buschstraße 4 und bedrohte sie. Die Frau sprang in ihrer Not aus dem Fenster in den Hof hinab, wo sie tödlich verletzt liegen blieb. Man brachte sie nachher ins Krankenhaus. H. ist flüchtig geworden. — Nach einer anderen Lesart soll er seine Frau aus dem Fenster geworfen haben.

** **Haltingen,** 26. Jan. **(Brand.)** Im Drehereibetriebe der Henrichshütte wurde der Dreher Max Simmer in der Grube einer Drehscheibe, an der er nichts zu tun hatte, tot gefunden. Ein Teil des Kopfes war ihm abgequetscht.

** **Altena,** 26. Jan. **(Ueberfahren.)** In Altroggenrahmede auf der Strecke von hier nach Lüdenscheid wurde der Arbeiter Schön von einem Zuge der Schmalspurbahn überfahren und getötet.

** **Gelsenkirchen,** 25. Jan. **(Totschlag.)** In einem Hause der Sedanstraße kam es zwischen Nachbarsleuten wegen eines geringen Geldbetrages zu Streitigkeiten, in deren Verlauf die 72jährige Ehefrau Caspriski mit einem Knüppel einen Schlag über den Kopf erhielt, der einen Schädelbruch zur Folge hatte. Der ihr zur Hülfe eilende Ehemann erlitt schwere Kopfverletzungen. Beide Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt, wo die Frau nach der Einlieferung starb. Der Täter wurde verhaftet.

** **Datteln,** 25. Jan. **(Automobilunglück.)** Auf der Chaussee Haltern—Datteln rutschte im Dorfe Ahsen ein in voller Fahrt befindliches Automobil zur Seite und kippte um. Die Insassen, ein Hauptmann und ein Major des Feldart.-Regts. 22 aus Münster, sowie der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Während die Offiziere nur leichte Verletzungen erhielten, wurde der Chauffeur anscheinend schwer verletzt.

? **Bielefeld,** 26. Jan. **Flüchtig geworden** ist nach Unterschlagung einkassierter Gelder der Kaufmann Karl Subklew von hier, der ein Inkasso- und Auskunftei-Bureau innehatte. Geschädigt sind hauptsächlich Mitglieder des hiesigen Aerztevereins und mehrere hiesige und auswärtige Firmeninhaber, die S. mit der Einziehung außenstehender Forderungen von säumigen Schuldnern betraut hatten. Die vorläufige Prüfung der Geschäftsbücher läßt Unterschlagungen in Höhe von etwa 3000 Mk. vermuten, die sich hauptsächlich auf das verflossene letzte Vierteljahr erstreckten, für welches S. die in der ersten Hälfte des Monats Januar fällige Abrechnung noch nicht vorgelegt hatte.

** **Minden,** 25. Jan. **(Selbstmord.)** In der Nacht hat ein 16jähriges Dienstmädchen aus Oberenkirchen, das hier in Stellung war, sich von der Schlagde aus in die Weser gestürzt und ist ertrunken. Die Unglückliche hatte schon vor einigen Tagen Selbstmordgedanken zu einem anderen Dienstmädchen geäußert.

** **Wipperfürth,** 25. Jan. **Auf Eisteichen** in der Nähe von Wipperfürth brachen zwei Schüler des Lehrerseminars und ein junges Mädchen beim Schlittschuhlaufen ein. Alle drei konnten aber glücklicherweise gerettet werden.

** **Siegkrade,** 25. Jan. **(Verunglückt.)** Auf der Gutehoffnungshütte, Abteilung Brückenbau, riß gestern abend die Kette an einem Kran. Die Last, ein schwerer Eisenblock, erschlug den darunter stehenden italienischen Arbeiter Ernest Sedtenbere. Die Leiche wurde zum katholischen Krankenhause gebracht. Der Verunglückte war verheiratet.

** **Düsseldorf,** 25. Jan. **(Ueberfahren.)** Bei der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik in Düsseldorf-Rath wurde der Arbeiter Anton Rötzheim von einem Automobil überfahren. Er starb an den erlittenen Verletzungen.

** **Düsseldorf,** 25. Jan. **Der Kassierer** Bernhard Niedzwirds der Ortsgruppe des Transportarbeiterverbandes ist nach Veruntreuung von 3500 Mark Verbandsgeldern flüchtig geworden.

** **Köln,** 25. Jan. **(Geständnis eines Geisteskranken.)** Zu der durch die Presse gehenden Meldung von der Verhaftung eines Viehwärters in Düsseldorf, der ein Geständnis abgelegt haben soll, im Verein mit noch anderen Menschen in Köln einen Herrn ausgeraubt und in den Rhein geworfen zu haben, wird von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich um einen geisteskranken Menschen handelt, der die gleichen Angaben zur Zeit schon in Herbesthal gemacht hatte, dort aber außer Verfolgung gesetzt wurde. Auch in diesem Falle dürfte der Mitteilung des Mannes keinerlei Bedeutung beizulegen sein.

Köln, 25. Jan. **(Frauen als Falschmünzer.)** Zwei im benachbarten Mülheim-Rhein wohnende Frauenspersonen wurden hier verhaftet, weil sie falsche Zweimarkstücke verausgabt hatten. Eine von ihnen ist geständig, die Geldstücke selbst hergestellt zu haben, die andere ist bei der Anfertigung behilflich gewesen. Auch in anderen Vororten Kölns sind falsche Zweimarkstücke verausgabt worden.

** **Burgwaldniedl,** 26. Jan. **(Raubmord.)** Im benachbarten Oberkrüchten wurde der 82jährige Ackerer Peter Heinrich Rüllenrath ermordet. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Tod durch Erdrosselung eingetreten ist. Als Täter ist ein aus Oberkrüchten stammender Tagelöhner, der bei R. eine Zeit wohnte, verhaftet worden. Er leugnet die Tat, jedoch hat er auf ein Sparkassenbuch des Ermordeten den Betrag von über 1000 Mk. abgehoben und sich dadurch in dringenden Verdacht gesetzt.

Viersen, 25. Jan. **(Todessturz.)** An dem Neubau der städtischen Festhalle vergnügten sich mehrere Knaben. Einige stiegen eine Leiter hinauf und gingen oben über das Mauerwerk. Plötzlich gab ein Stein nach und ein zehnjähriger Knabe stürzte ab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im Krankenhaus starb.

** **Aachen,** 26. Jan. **(Fabrikbrand.)** Auf dem Hüttenwerk Rote Erde entstand ein Großfeuer, dem der größte Teil der Schreinerei zum Opfer fiel. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren von Aachen, Forst und vom Werke selbst gelang es, das Feuer bis zum Abend auf seinen Herd zu beschränken.

Aus aller Welt.

— **Die Mörder der Juwelierfamilie** [illegible] Schlangenringe, 8 Ohrringe, 2[illegible] Broschen und 11 Schlipsnadeln geraubt. Es befinden sich darunter [illegible]achen, die bis zu 700 und 800 Mark wert sind.

— **Eine unglaubliche Roheit** begingen Bauarbeiter in Schöneberg bei Berlin. Sie gaben einem Knaben, der Besorgungen für sie gemacht hatte, Bier und mehrere Gläser Schnaps zu trinken. Das Kind fiel, sinnlos betrunken, auf der Straße um. Man überließ mit rohen Späßen den Jungen seinem Schicksal. Er wurde später

tot ins Krankenhaus gebracht, eine Alkoholvergiftung hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— **Großes Unglück durch Gasvergiftung.** In der Nacht wurde die Familie des Klempnermeisters Pamst in Hermsdorf durch Einatmen von Gas, das der am Hause vorbeiführenden Leitung entströmte und durch den Keller in das Wohnhaus drang, vergiftet. Die Ehefrau, zwei Töchter und der Sohn sind tot, der Ehemann wurde zwar noch lebend aufgefunden, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

— **Auf dem Bahnhof Magdeburg** entgleisten mehrere mit Vieh beladene Wagen eines Eilgüterzuges. Einige wurden umgeworfen und eingedrückt. Von etwa 60 Schweinen wurde die Hälfte getötet.

— **Zu dem angeblichen Zusammenstoß** der „Cleveland" mit dem amerikanischen Kreuzer „Colorado" teilt die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß bei der Einfahrt in den Hafen von Honolulu zwar eine Berührung der Schiffe stattgefunden habe, daß aber von irgendwelchen Beschädigungen auf beiden Seiten keine Rede sein könne. Der Dampfer „Cleveland" setzt seine Reise von Honolulu nach San Franzisko fort. An Bord ist alles wohl.

— **Schutz dem Heidelberger Schloß.** Ein neues amtliches Gutachten von Prof. Dr. Hirschwald über den Otto-Heinrich-Bau kommt zu dem Schluß, „daß die freistehende Fassadenmauer des Otto-Heinrich-Baues innerhalb dieses Jahrhunderts dem gänzlichen Untergang geweiht ist, falls es nicht gelingt, dem drohenden Zerfall durch geeignete Maßnahmen wirksam zu begegnen", da die weicheren profilierten Steine bald einer vollständigen Zerstörung entgegengehen würden.

— **Ein schwerer Rodelunfall** ereignete sich bei Frankenheim in der Rhön. Drei Männer fuhren in voller Fahrt gegen einen Baum. Einer der Rodler wurde sofort getötet, die beiden andern lebensgefährlich verletzt.

— **Schuster Voigt redivivus.** Im Postamt in Innsbruck spielte sich ein Vorfall ab, der an den Streich des Hauptmanns von Köpenick erinnert. Nach dem Eintreffen der Postsendungen erschien ein Postdiener und meldete sich zur Uebernahme der eingetroffenen Sendungen. Der Beamte übergab dem „Diener" u. a. einen Geldbeutel, der 17000 Kronen enthielt, zur Weiterbeförderung. Nachträglich stellte sich heraus, daß der angebliche Diener ein Gauner war, der sich zur Durchführung seines Streiches eine Uniform zu verschaffen gewußt hatte. Alle Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

— **Für Hinrichtungen** tritt die französische Bevölkerung besonders lebhaft ein. Die Hinrichtung der Baronin de Couvrigny, die ihren Sohn zum Vatermord aufhetzte, wird in der ganzen Nieder-Normandie verlangt. Die Bewohner wollen sich zusammentun, um Petitionen an die Behörden und das Staatsoberhaupt zu richten. Da seit langer Zeit Frauen in Frankreich nicht mehr hingerichtet würden, sei kein Hinderungsgrund, da das Gesetz nirgends verfüge, daß keine Frau zur Guillotine geführt werden dürfe.

— **Eine 34jährige Frau** in Lorient in Frankreich, die schon mehreremale im Irrenhause interneirt war, hat in einem Anfall von Wahnsinn ihre drei Kinder ins Feuer geworfen. Die Kinder wurden von Nachbarn gerettet, haben jedoch derartig schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Doppelselbstmord wegen Pfändung.** Der „Matin" berichtet aus Toulon: Die Eheleute Rolliet, denen eine Pfändung bevorstand, verübten Selbstmord in ihrem Schlafzimmer, indem sie einen Kohlenkasten anzündeten. Als der Gerichtsvollzieher die Pfändung vornehmen wollte, fand er die beiden Leichen.

— **In Paris** wurde ein dort studierender Chinese von zwei Landsleuten ermordet. Der Ermordete war überzeugter Monarchist und seine Mörder Revolutionäre. Der arme Monarchist wurde buchstäblich totgetreten. Die Polizei verhaftete die Mörder.

— **Nette Früchtchen** wurden in Rustschuk (Bulgarien) dingfest gemacht. Es handelt sich um eine anarchistische Gymnasiastenverbindung, die seit längerer Zeit Erpressungen aller Art verübt hat.

— **Heftige Erdbeben**, die großen Schaden anrichteten, haben in Zakynthos (Griechenland) stattgefunden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Weniger starke Erdstöße waren in Leukadia, Elis und Kephallenia zu spüren.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau
X = Privattelegramm.

Gegen den Berliner Schiesserlass.

X **Berlin**, 26. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde in Zusammenhang mit der Annahme eines Protestes gegen den Schießerlaß des Polizeipräsidenten das Verhältnis der Versammlung zum Polizeipräsidenten einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Freispruch im Dabendorfer Mordprozess.

H **Berlin**, 26. Jan. Im Dabendorfer Mordprozeß verkündeten gestern die Geschworenen nach 2½stündiger Beratung den Wahrspruch, daß alle Schuldfragen verneint seien. Das Urteil lautete demgemäß auf Freisprechung gegen den des Totschlages an dem Sekretär Behm angeklagten Arbeiter Kolbe und die wegen Begünstigung angeklagte Frau Behm.

Aehrentals Demission unmittelbar bevorstehend.

X **Wien**, 26. Jan. Man versichert, daß Graf Aehrenthal auf Drängen seiner Ärzte schon morgen seine Demission geben wird, die zweifellos angenommen werden wird.

Verhaftung eines Spions.

H **Wien**, 26. Jan. Die Polizei verhaftet gestern in Krakau einen sehr gefährlichen Spion, der in russischen Diensten stand. Der Verhaftete nennt sich Paul Pekka, doch dürfte sein richtiger Name anders lauten. Man fand bei ihm einen Bericht an den russ. Generalstab in Warschau, sowie Photographien der galizischen Festungen, ferner wertvolles Material über die Schutzmaßregeln an der österreichischen Nordgrenze. Pekka wurde bereits einmal in Brandenburg verhaftet und zu [illegible] Jahren Zuchthaus wegen Spionage zugunsten Frankreichs verurteilt.

Ein Zwischenfall in der belgischen Kammer.

X **Brüssel**, 26. Jan. Der sozialistische Abg. Vandervelde wurde gestern während der Kammersitzung von einem anscheinend geisteskranken Offizier angegriffen. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde dem Abgeordneten die Karte eines Freundes überbracht, der ihn bat, nach dem Empfangsraum zu kommen. Als Vandervelde den Korridor betrat, stürzte statt des Freundes ein Fremder auf ihn zu und schlug ihn mit einem Exemplar des Parlamentsberichtes. Vandervelde wich vor seinem Angreifer zurück. Der Fremde entfloh und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Blutige Streikunruhen.

X **Lissabon**, 26. Jan. An der Amboca-Eisenbahn nahm ein Streik bedenkliche Formen an. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Truppen, wobei es Tote und Verwundete gab.

Ein Riesenstreik in Portugal.

W **Lissabon**, 26. Jan. Der Ausstand der Landarbeiter in 21 Ortschaften ist allgemein. Auch [illegible]0 000 Fabrikarbeiter streiken. Die Fabriken stellten den Betrieb ein. Die Mitglieder des Arbeitersyndikats wollen in Lissabon zusammenkommen, um über den Generalstreik zu beraten.

Die Opfer des Erdbebens.

X **Athen**, 26. Jan. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen über das heftige Erdbeben auf den jonischen Inseln Zante und Kephalonia wird die Zahl der Toten und Verletzten auf 30 geschätzt. Den auf Zante angerichteten Schaden schätzt man auf 3 Millionen.

Aus unserem Leserkreise.

Zum Geburtstage Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
am 27. Januar 1912.

Mel.: „Deutschland, Deutschland, über alles."

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
Deutsches Volk und deutsches Land,
Laßt uns Gottes Gnade schauen,
Die so reich uns zugewandt.
Wieder ist der Tag erschienen,
Wo wir jubelnd rufen aus:
:,: Heil dem Kaiser, Heil dem Frieden!
Heil dem Hohenzollernhaus. :,:

Ob's auch stürmt in Deutschlands Gauen,
Alles glänzt im Festgewand;
Und schon mit des Tages Grauen
Freud' mit Jubel sich verband.
Da von neuem mit Vertrauen
Nach der ernst getrübten Zeit
:,: Wollen auf Dich, Kaiser! bauen,
Wehren ab Dir Neid und Streit. :,:

Deines Volkes Lieb' und Treue,
Die man Dir entgegenbringt,
Geben heut' dem Tag die Weihe,
Die von Herz zu Herzen dringt.
Könntest Du in all' den Mienen
Lesen Deiner treuen Schar,
:,: Wie sie ernst und wahrhaft lieben
Ihren Kaiser immerdar. :,:

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
Deutsches Volk und deutsches Land,
Laßt uns Gottes Gnade schauen,
Die so reich uns zugewandt.
Liebend uns die Hände reichen,
Engverbunden fort und fort,
:,: Und aus voller Brust laßt steigen
Diesen Wunsch von Ort zu Ort. :,:

H. Stöwe, Oberaden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 28. Januar bis Sonntag, den 4. Februar 1912.

Sonntag, den 28. Januar 1912. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Im weißen Rößl". Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Zum 4. Male „Königskinder". Märchenoper in 3 Aufzügen von E. Humperdinck.

Montag, den 29. Januar 1912. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 38, grüne Karten. Zum 2. Male. „1812". Schauspiel in 5 Aufzügen von Otto von der Pfordten.

Dienstag, den 30. Januar 1912. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 38, braune Karten. „Faust und Margarete". Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Charles Gounod.

Mittwoch, den 31. Januar 1912. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Opernpreise. Erstes Gastspiel des Königlich Bayrischen Generalintendant n Herrn Professor Dr. Ernst von Possart. „Der Kaufmann von Venedig". Lustspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Shylock — Ernst von Possart als Gast.

Donnerstag, den 1. Februar 1912. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 39, grüne Karten. Festouvertüre, komponiert von Friedrich dem Großen. Hierauf: Zum 2. Male. „Der Alte Fritz und die Westfalen". Vaterländische Dichtung mit lebenden Bildern von Johanna Balz. Dazu: „Musik am preußischen Hofe 18. Jahrhundert". Hierauf: Zum 2. Male. „Flauto solo". Musikalisches Lustspiel in einem Aufzug von Hans von Wolzogen. Musik von Eugen d'Albert.

Freitag, den 2. Februar 1912. Abends 7½—9½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 39, braune Karten. Zweites und letztes Gastspiel des Königlich Bayrischen Generalintendanten Herrn Professor Dr. Ernst von Possart. „Freund Fritz". Ländliches Sittengemälde in 3 Aufzügen von Erckmann-Chatrian. Rabbi Sichel — Ernst von Possart als Gast.

Sonnabend, den 3. Februar 1912. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Martha oder Der Markt zu Richmond". Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedr. von Flotow.

Sonntag, den 4. Februar 1912. Vormittags 11½ Uhr. Matinee für den Theaterverein.
Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Heimat". Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. Zum ersten Male. „Eva". (Das Fabrikmädel.) Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehar.

Standesamt Methler.
Vom 1. bis 31. Dezember 1911.

Vermählte: Bergm. G. Schlaumann und Karoline Müller, Bergkamen u. Weddinghofen; Bergm. H. Wätjen u. Emilie Wenski, Westick; Bergm. W. Lohmeier u. Friederike Rischmüller, Niederaden; Bergm. R. Simon u. Auguste Bruns, Westick u. Methler; Bergm. E. Wieland u. Helene Schwarz, Westick; Bergm. H. Grundmann und Alma Büthe, Kamen u. Methler; Bergmann H. Todtenhaupt u. Elisabeth Wanning, Westick.

Geboren: ein Sohn den Nachbenannten: Berginval. H. Busch, Niederaden; Hilfsbahnwärter J. Prusiecki, Oberaden; Bahnarb. J. Gerken, Oberaden; Bergm. F. Rischmüller, Methler; Bergm. H. Balz, Westick; Bergm. H. Nierhoff, Oberaden; Bergm. B. Tigges, Methler; Bergm. W. Werth, Weddinghofen; Bergm. F. Schneider, Methler; Bergm. K. Potthoff, Methler; Bergm. A. Weber, Niederaden; Bergm. G. Meyer, Westick. — Eine Tochter den Nachbenannten: Dreher F. Voigt, Oberaden; Ackerer F. Barks, Oberaden; Polizeisergeant R. Glodzin, Methler; Berginv. W. Engler, Westick; Schlosser H. Schmelzer, Methler; Landwirt E. Blumendeller, Weddinghofen; Bergm. H. Kuhlmann, Methler; Bergm. T. Sperzel, Westick; Bergm. H. Wätjen, Westick; Bergm. L. Eul, Niederaden; Bergm. F. Brahler, Methler; Bergm. T. Schlüchtermann, Oberaden.

Gestorben: Witwe Charlotte Peerck geb. Schmidt, Methler, 75 J.; Witwe Henriette Brüggemann geb. Füstmann, Wassercourl, 82 J.; Berginval. K. Grundmann, Westick, 65 J.; Berginval. A. Stoltefuß, Weddinghofen, 48 J.

Nicht aus Gerste, sondern aus wertvollem Malz wird Kathreiners Malzkaffee hergestellt.

1264

Der Gehalt macht's!

Heute morgen ½6 Uhr entschlief sanft im 56. Lebensjahre mein innigstgeliebter treuer Mann, mein lieber guter Schwiegersohn, der

Kaufmann

Friedrich Meyer

infolge eines Gehirnschlages.

Kamen, 27. Januar 1912.

Frau Ida Meyer geb. Brombach
und Mutter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Januar, nachmittags 4¼ Uhr statt. Hausandacht um 4 Uhr.

Nachruf!

Heute morgen erhielten wir die erschütternde Mitteilung, dass der langjährige Vertreter und Redakteur unserer Zeitung

Herr Friedrich Meyer

plötzlich infolge eines Gehirnschlages dahingegangen ist. Einen Mann von seltener Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung, einen treuen und zuverlässigen Mitarbeiter haben wir in dem so plötzlich Dahingegangenen verloren. Mit aufrichtiger Teilnahme stehen wir an der Bahre des Freundes, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Kamen, den 27. Januar 1912.

Verlag der Kamener Zeitung.
C. May.

Evang. Arbeiter-Verein
KAMEN.

Monats-Versammlung

Sonntag, den 28. Jan., nachmittags 5 Uhr,
bei Herrn W. Kümper.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. **Kaisers Geburtstagsfeier.** (Festrede: Herr Pastor Ewald).

134 **Der Vorstand.**

Rottannen-Verkauf
zu Haus Reck in Lerche!

Donnerstag, d. 1. Febr., morg. 9½ Uhr beginnend, werden Unterzeichnete für Herrn Gutspächter **D. Hunsdieck** zu **Haus Reck** in Lerche, lagernd auf dem Gutshofe daselbst,

90 Nrn. in Haufen zusammengelegter, sehr langschaftiger, im Sauerlande gewachsener **Rottannen,** zu leichtem Bauholz aller Art, Gerüststangen, Binde- und Leiterbäumen, Draht-, Baum- u. Heckenpfählen, Frechtungs- u. Bohnenstangen usw. sehr geeignet,

nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle a. d. Gutshofe zu Haus Reck in Lerche.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
128 Aukt.

Achtung!

Körbe zur Reparatur,
Flechtarbeit an Stühlen und Sesseln mit Rohr und auch Binsen. ::

Neue Waschkörbe, jed. Modell nur erstkl.
Anfertigung von **Rohrkörben jeder Art.**

Den Herren Landwirten empfehle ich meine 132
starken Kaffkörbe.
(Postkarte genügt).

Heinr. Demand,
Kämerstr. 32, Korbwarenhandlg.

Fast neuer Jagdwagen
und gut erhaltener
Sommerwagen
mit abnehmbarem Verdeck preiswert zu verkaufen. 127
Rud. Werkmeister.
Wagenbauerei, Werne.

Zugelaufen
ein deutscher
Schäferhund.

Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen bei 129
Ludwig Fink, Oberaden 124.

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat, so warne ich jeden, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, ich komme für nichts auf.

Heinrich Stumpe,
Kamen. 131

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden
Inserenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die
Annoncen-Expedition
Aug. Rolef
Münster i. W., Markt 37
da diese durch 40jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.
Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Krieger- und Landwehr-Verein
Kamen.

Feier
des Geburtstages S. M. des Kaisers
am Sonntag, den 28. Januar.

Morgens 9½ Uhr:
Antreten im Vereinslokal zum Kirchgang.
Abends von 7 Uhr an, im Vereinslokale:
Konzert, Theater und Ball.

Die Kameraden haben mit ihren Damen zu der Abendfestlichkeit freien Zutritt. Erwachsene Söhne und Nichtmitglieder zahlen 2 Mk. Eintrittsgeld. 113

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, am Kirchgang teilzunehmen.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein
Oberaden.

Feier des
Geburtstages Sr. Majestät d. Kaisers

am **Sonntag, den 28. Januar,** im Lokale des Herrn Wensmann. Morgens **9 Uhr** antreten zum Kirchgang. Nachmittags von **5 Uhr** an:

Konzert, Theater, gemeinschaftliches Festessen und Ball.

∴ ∴ Das Festessen beginnt um 6 Uhr. ∴ ∴

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

133 **Der Vorstand.**

MAGGI's Bouillon-Würfel sind die besten!
5 Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg. 126

Reform-Butter
Originalmarke **„JUST"** (Pflanzenbutter-Margarine) Ges. gesch. 124776

ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke „Just" ist im Preise äusserst notiert und kostet à Pfd 85 Pfg., bei Abnahme von 9 Pfund à Pfd. 82 Pfg. zuzüglich Porto bei Abnahme von Originalkisten = 20, 30 u. 40 Pfd à Pfd. 80 Pfg. franko innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.
Preisgekrönt Goslar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.
Gustav Just, Ilsenburg a. H. Postscheck-Konto Berlin 1998.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Monatlich nur Mk. 2.—
Professor L. Werners
Bibliothek für das praktische Leben.

Diese **Universal-Auskunfts-Nachschlage- und Handbücher** erfüllen den Zweck, jedem Staatsbürger in jedem Falle des praktischen Lebens **Rat und Beistand** zu leisten. Das Werk gibt in zuverlässiger und erschöpfender Weise über alle nur denkbaren Fragen Auskunft, z. B. auf den Gebieten

des deutschen Rechtswesens, Erziehung und Berufswahl, Gesundheit und Krankheit, Verkehrs- und Versicherungswesen, Haus- und Zimmergärtnerei,

des schriftlich. Verkehrs im öffentlichen, geschäftlichen u. privaten Lebens, Redekunst und Rechtschreibung, Umgangslehren. Bauwesen, Bank- u. Börsenwesen

und vielen anderen Gebieten.

Reich ausgestattet mit sehr vielen Abbildungen, farbigen Tafeln, Vorlagen und Mustern, sowie einem komplizierten Verkehrsatlas. 8 hochelegante umfangreiche Prachtbände à Mk. 10.75.

Ansichtssendungen. **Teilzahlungen.**

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam.

Eine Erfrischung während der angestrengten geschäftlichen Tätigkeit:

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao" zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur **eine** Qualität, die beste!

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

26

Ibach
Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat. Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38—42.

Seit dem 22. Dezember 1911 nachmittags vermißt:

Der Polizei-Sergeant Emil Kreyenfeld aus Oberaden verließ am Freitag, den 22. Dezember 1911, nachmittags vier Uhr, auf einem Fahrrade seine Wohnung, um in den Gemeinden Oberaden, Niederaden und Weddinghofen Dienstgänge zu besorgen und ist von diesem Ausgang bis heute nicht zurückgekehrt. Die seither nach seinem Verbleib angestellten Nachforschungen haben ein Resultat nicht ergeben und wird vermutet, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Kreyenfeld ist 36 Jahre alt, 1,76 Meter groß, von kräftiger Statur, hat blonden Schnurrbart und blondes Haupthaar.

Bekleidet war er mit Litevke, Diensthose, kurzschäftige Stiefel, Helm und führte ein neues Fahrrad mit.

Für den Nachweis des Verbleibes, resp. des zeitigen Aufenthaltes des Vermißten wird eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Unna, den 24. Januar 1912.

Der Amtmann: gez. Sabaß.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Bureau-Assistent **Fitzlaff** von uns zum vierten Stellvertreter des Standesbeamten von Kamen ernannt worden ist.

Kamen, den 24. Januar 1912.

Der Magistrat: v. Baisse.

Bekanntmachung,
betreffend den Achtuhrladenschluß in der Stadt Kamen.

Von mehr als zwei Dritteln der Inhaber offener Verkaufsstellen in der Stadt Kamen im Landkreise Hamm ist bei mir die Einführung des Achtuhrladenschlusses für sämtliche offenen Verkaufsstellen beantragt worden.

Ich ordne daher auf Grund des § 139 f Absatz 1 der Gewerbeordnung nach Anhörung der Gemeindebehörde hiermit an, **daß von Donnerstag, den 1. Februar 1912** ab in der Stadt Kamen die sämtlichen offenen Verkaufsstellen an den Wochentagen, mit Ausnahme der Sonnabende und der für einen erweiterten Geschäftsverkehr freigegebenen Ausnahmetage von acht Uhr abends an für den Geschäftsverkehr geschlossen sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 146a der Gewerbeordnung bestraft.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung. gez. Pfeffer.

Veröffentlicht!

Kamen, den 9. Januar 1912.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung: Grevel, Beigeordneter.

Streuen von Sand 2c. bei Glatteis und Beseitigen des Schnees von den Bürgersteigen betreffend.

Wir weisen erneut darauf hin, daß jeder Hauseigentümer, Grundbesitzer, Pächter 2c. verpflichtet ist, bei eintretender Glätte den Bürgersteig, und soweit gangbare Bürgersteige nicht vorhanden sind, den Straßendamm vor seinem Eigentum mit abstumpfendem Material zu versehen und während der Dauer der Glätte zu unterhalten. Desgleichen haben die Genannten auch den betreffenden Straßenteil von Schnee und Eis freizuhalten. — Wer dieser Verpflichtung nachzukommen unterläßt, kann evtl. für die Folgen eines sich durch Unwegsamkeit der Straße ereignenden Unfalles in Anspruch genommen werden.

Kamen, den 19. Januar 1912.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung
Grevel, Beigeordneter.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich mattfühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte,** nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Neues massives
Wohnhaus
mit **Stallung** u. ca. **2 Morgen Land** soll unter der Hand verkauft werden.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 116

Abgeschl. Etagen
von **4** und **5 Zimmern** nebst **Mansarden** per 1. April zu vermieten. 121
Otto Schneider, am Bahnhof.

Für einen kräftigen Jungen, Sohn ordentlicher Eltern, wird zu Ostern
Lehrlingsstelle
in einer Schlosserei in Kamen oder Umgegend gesucht. 120
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zu Ostern suche ich einen
Lehrling.
Bergkamen. Degenhardt,
65 Anstreichermeister.

Suche zum 1. April ein sauberes, evangel.
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau A. Friedrichs,
109 **Hammerstr. 7.**

Ordentliches, fleißiges
Mädchen
für kleinen Haushalt p. sof. gesucht.
M. Mosbach, Hörde,
Langestr. 27.

OPFERMANN'S BRENNESSELWASSER

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
4. Sonntag nach Epiph., 28. Jan.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.
5 Uhr: Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
4. Sonntag nach Epiph., 28. Jan.
10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Nordberg.
Sonntag, den 28. Januar.
10 Uhr: Gottesdienst.
11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Jungfrauenverein.
6 Uhr: Jugendverein „Wartburg".

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, 28. Januar, morgens 11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt.
(Pfarrer Jos. Moog-Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur: J. V.
F. Böcking.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 12. Sonnabend, den 27. Januar 1912. 40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der letzte Stichwahltag.

Auch die Donnerstag stattgehabten Stichwahlen zum Reichstage haben wie die letzten einen Erfolg der Linken ergeben, der wiederum in erster Linie den Sozialdemokraten zugute kommt. Sie haben 11 neue Mandate erhalten und ziehen in einer Stärke von 110 Mann in den neuen Reichstag ein, während sie bei Schluß des letzten Reichstags nur 53 und bei dessen Zusammentritt sogar nur 43 Sitze inne hatten. Die Konservativen haben es auf 43 gegen 59 im alten Reichstage gebracht, also 16 verloren. Die Anzahl der Reichsparteiler ist von 25 auf 14 gesunken. Das Zentrum, das zuletzt 103 Sitze inne hatte, zieht mit 93 Mann in den neuen Reichstag ein, hat also einen Verlust von 10 Mandaten zu beklagen. Die Polen zählen 18 gegen 20, die Nationalliberalen einschließlich zweier Mitglieder des deutschen Bauernbundes 47 gegen 51, die fortschrittliche Volkspartei 41 gegen 49. — Im einzelnen stellt sich der Ausfall der Donnerstag-Stichwahl folgendermaßen: 2 Konservative, 2 Reichspartei, 2 Zentrum, 2 Polen, 7 Nationalliberale, 7 Fortschrittler und 11 Sozialdemokraten.

Die Stärke der Parteien.

	Nach der Wahl 1907	Bei Schluß des Reichstags 1911	Nach den jetzigen Wahlen 26. 1. 12
Konservative	59	59	**43**
Reichspartei	21	25	**14**
Deutsche Reformpartei	6	3	**3**
Wirtsch. Vereinigung *)	23	18	**10**
Bair. Bauernbund	—	—	**3**
Nationalliberale	55	51	**45**
Zentrum	105	103	**93**
Fortschr. Volkspartei	46	49	**41**
Sozialdemokraten	43	53	**110**
Polen	20	20	**18**
Elsässer	7	5	**5**
Lothringer	—	3	**2**
Welfen	1	1	**5**
Dänen	1	1	**1**
Wilde	10	6	**1**
Bauernbund	—	—	**2**
Bair. Liberale	—	—	**1**

*) Bd. der Landw., Christl. soz., Deutsch. soz. u. a.

Die Gewinn- und Verlustliste der Parteien stellt sich wie folgt zusammen:

Konservative	+ 7	— 23
Reichspartei	+ 5	— 16
Wirtsch. Verein.	+ 3	— 10
Bayer. Bauernbund	+ 3	
Zentrum	+ 5	— 15
Polen	—	— 2
Nationalliberale	+ 26	— 31
Fortschr. Volkspartei	+ 14	— 21
Sozialdemokraten	+ 69	— 12
Welfen	+ 5	— 1
Elsässer	+ 2	— 2
Lothringer	—	— 1
Wilde	+ 2	— 5

Von bekannten Persönlichkeiten

ziehen durch die letzte Stichwahl in den neuen Reichstag wieder ein: Von den Nationalliberalen Prinz Schönaich-Carolath, vom Zentrum Giesberts, von der fortschrittlichen Volkspartei Fischbeck, Dr. Ablaß, Dove und Dr. Normann.

Neugewählt sind Wamhoff, Dr. Böttger, von Liszt und Dr. Liebknecht. — Unterlegen sind: bei den Konservativen Freiherr von Richthofen, v. Oldenburg und Beuchelt, bei der Reichspartei Linz, bei den Nationalliberalen Bahn, bei der fortschrittlichen Volkspartei deren Führer Dr. Wiemer und Dr. Eickhoff, bei den Sozialdemokraten Hue und Hengsbach und bei den Polen v. Saß-Jaworsky. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden im neuen Reichstage 194 Mitgliedern der Rechten 203 der Linken gegenüberstehen.

*

Die Ergebnisse in den einzelnen Wahlkreisen.

Westfalen und Rheinprovinz.

Dortmund-Hörde. Dr. Erdmann (Soz.) 48 838, Bickhoff (Ztr.) 25 708, Dr. Leidig (Natl.) 25 285, Chociszewski (Pole) 6878, Dr. Eickhoff (Wirtsch. Vgg.) 1570, Braun (Dem. Vgg.) 717, zersplittert 20. — Stichwahl zwischen Erdmann (Soz.) und Bickhoff (Ztr.)

Gewählt: Dr. Erdmann (Soz.) mit 55 795 gegen 45 057.

Bochum-Gelsenkirchen. Hue (Soz.) 53 333, Heckmann (Natl.) 43 257, Weskamp (Ztr.) 37 650, Chociszewski (Pole) 10 630, zersplittert 16. — Stichwahl zwischen Hue (Soz.) und Heckmann (Natlib.)

Gewählt: Heckmann (Natl.) mit 78 833 gegen 64 830.

Altena-Iserlohn. Spiegel (Soz.) 17 703, Müller (Fortschr. Vpt.) 13 480, Brünemann (Wirtsch. Vgg.) 10 963, Witt (Demokr. Vgg.) 1772, zersplittert 39. — Stichwahl zwischen Spiegel (Soz.) und Müller (Fortschr. Vpt.)*

Gewählt: Spiegel (Soz.) mit 2000 Stimmen Mehrheit.

Essen. Giesberts (Ztr.) 42 832, Gewehr (Soz.) 40 503, Steinecke (Natl.) 25 937, Chociszewski (Pole) 3744, Kendel (Wirtsch. Vgg.) 578, zersplittert 16. — Stichwahl zwischen Giesberts (Ztr.) und Gewehr (Soz.)

Gewählt: Giesberts (Ztr.) mit 57 835 gegen 52 979.

Duisburg-Mülheim-Ruhr. Hengsbach (Soz.) 34 187, Dr. Böttger (Natl.) 33 934, Kloft (Ztr.) 31 559, Chociszewski (Pole) 7270, Fr. Schmidt (Fortschr. Vpt.) 2231, Dr. v. Heydebrand u. d. Lase 1546, zersplittert 6. — Stichwahl zwischen Hengsbach (Soz.) und Dr. Böttger (Natl.)

Gewählt: Dr. Böttger (Natl.) mit 63 633 gegen 43 893.

Düsseldorf. Haberland (Soz.) 36 759, Dr. Schmitz (Ztr.) 31 544, Kehren (Natl.) 11 478, Teßlaff (Wirtsch. Vgg.) 2332, Dr. Breitscheid (Dem. Vgg.) 1978, Chociszewski (Pole) 507, zersplittert 9. — Stichwahl zwischen Haberland (Soz.) und Dr. Schmitz (Ztr.)

Gewählt: Haberland (Soz.) mit 42 641 gegen 42 277.

Mörs-Rees. Dr. Bell (Ztr.) 17 283, Dr. Rosenfeld (Natl.) 9180, Weyers (Soz.) 5335, Pauli (Kons.) 3487, Lic. Hein (Christl.-Soz.) 1268, Dr. Albrecht (Fortschr. Vpt.) 1165, Chociszewski (Pole) 320, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Dr. Bell (Ztr.) und Dr. Rosenfeld (Natl.)

Gewählt: Dr. Bell (Ztr.) mit 19 957 gegen 17 759.

Elberfeld-Barmen. Ebert (Soz.) 33 644, Linz (Hosp. d. Rpt.) 16 763, Dr. Hintzmann (Natl.) 11 543, Kau (Ztr.) 6046, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Ebert (Soz.) und Linz (Hosp. d. Rpt.)

Gewählt: Ebert (Soz.) mit 36 211 gegen 33 597.

Lennep-Remscheid. Dittmann (Sozialdem.) 28 120, Eickhoff (Fortschr. Vpt.) 15 992, Stuhrmann (Wirtsch. Vgg.) 14 788, Chociszewski (Pole) 155, zersplittert 20. — Stichwahl zwischen Dittmann (Soz.) und Eickhoff (Fortschr. Vpt.)

Gewählt: Dittmann (Soz.) mit 300 Stimmen Mehrheit.

Aus anderen Provinzen.

Nordhausen. Dr. Cohn (Soz.) 7462, Dr. Wiemer (Fortschr. Vpt.) 5208, Holtz (Wirtsch. Vgg.) 3811, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Dr. Cohn (Soz.) und Dr. Wiemer (Fortschr. Vpt.)

Gewählt: Dr. Cohn (Soz.) mit 7000 Stimmen Mehrheit.

Osnabrück. Beran (Ztr.) 14 416, Stöve (Natl.) 12 772, Vesper (Soz.) 8017, Graf von Hoensbroech (Fortschr. Vpt.) 1304, Niehaus (Kons.) 933, Frhr. v. Scheele (Welfe) 771, zersplittert 6. — Stichwahl zwischen Beran (Ztr.) und Stöve (Natl.)

Gewählt: Stöve (Natl.) mit 21 441 gegen 16 713 Stimmen.

Potsdam-Osthavelland. Dr. Liebknecht (Soz.) 21 505, Vosberg (Rpt.) 12 038, Kennes (Fortschr. Vpt.) 11 063, Graf v. Oppersdorff (Ztr.) 712, Chociszewski (Pole) 54, zersplittert 7. — Stichwahl zwischen Liebknecht (Soz.) und Vosberg (Rpt.).

Gewählt: Liebknecht (Soz.)

Marienburg-Elbing. v. Oldenburg (Kons.) 10 660, Schröder (Rpt.) 8189, Crispien (Soz.) 8133, zersplittert 15. — Stichwahl zwischen v. Oldenburg (Kons.) und Schröder (Rpt.).

Gewählt: Schröder (Rpt.)

Frankfurt a. O.-Lebus. Dr. Weyl (Soz.) 14 906, Bollert (Natl.) 9428, Dunkel (Kons.) 7695, zersplittert 32. — Stichwahl zwischen Weyl (Soz.) und Bollert (Natl.).

Gewählt: Bollert (Natl.)

Liebenwerda-Torgau. Stichwahl zwischen Menzel (Soz.) und Ortmann (Natl.).

Gewählt: Ortmann (Natl.)

Schweinitz-Wittenberg. Stichwahl zwischen Lettre (Kons.) und Dove (Fortschr. Vpt.).

Gewählt: Dove (Fortschr. Vpt.)

Sangerhausen-Eckartsberger. Wamhoff (Natl.) 8187, Wicklein (Soz.) 7991, Dr. Eckert (Kons.) 6483, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen Wamhoff (Natl.) und Wicklein (Soz.).

Gewählt: Wamhoff (Natl.)

Querfurt-Merseburg. Stichwahl zwischen Koch (Fortschritt) und Pollender (Soz.).

Gewählt: Koch (Fortschritt).

Schwetz. Stichwahl zwischen v. Saß-Jaworski (Pole) und v. Halem (Rpt.).

Gewählt: v. Halem (Rpt.)

Landsberg-Soldin. Stichwahl zwischen Holtschke (Kons.) und Paetzel (Soz.).

Gewählt: Holtschke (Kons.)

Züllichau-Crossen. Stichwahl zwischen Dr. Wiembeck (Rpt.) und Bruckhoff (Fortschr. Vpt.).

Gewählt: Bruckhoff (Fortschr. Vpt.)

Guben-Lübben. Prinz Schönaich-Carolath (Natl.) 9904, Kotzke (Soz.) 7547, Schneider (Kons.) 5438, zersplittert 2. — Stichwahl zwischen Prinz-Schönaich-Carolath (Natl.) und Kotzke (Soz.).

Gewählt: Prinz Schönaich-Carolath (Natl.)

Sorau-Forst. Stichwahl zwischen Bahn (Natl.) und Schumann (Soz.).

Gewählt: Schumann (Soz.)

Calau-Luckau. Stichwahl zwischen Wels (Soz.) und Henning (Kons.).

Gewählt: Wels (Soz.)

Krotoschin. Stichwahl zwischen v. Chlapowski (Pole) und Hampel (Kons.).

Gewählt: v. Chlopowski (Pole).

Striegau-Schweidnitz. Feldmann (Soz.) 9791, Frhr. v. Richthofen (Kons.) 8487, Theißig (Fortschr. Vpt.) 7172, Maier (Kons.) 259. — Stichwahl zwischen Feldmann (Soz.) und Frhrn. v. Richthofen (Kons.).

Gewählt: Feldmann (Soz.)

Oppeln. Stichwahl zwischen Brandys (Pole) und Sonneck (Ztr.).

Gewählt: Brandys (Pole).

Grünberg-Freystadt. Stichwahl zwischen Davidsohn (Soz.) und Beuchelt (Kons.).

Gewählt: Davidsohn (Soz.)

Glogau. Stichwahl zwischen von Jordan (Kons.) und v. Liszt (Fortschr. Vpt.).

Gewählt: v. Liszt (Fortschr. Vpt.)

Lüben-Bunzlau. Stichwahl zwischen Doormann (Fortschr. Vpt.) und Aus dem Winckel (Kons.).

Gewählt: Doormann (Fortschr. Vpt.)

Liegnitz-Haynau. Stichwahl zwischen Dietrich (Soz.) und Fischbeck (Fortschr. Vpt.).

Gewählt: Fischbeck (Fortschr. Vpt.)

Schönau-Hirschberg. Stichwahl zwischen Dr. Ablaß (Fortschr. Vpt.) und Schiller (Soz.).

Gewählt: Dr. Ablaß (Fortschr. Vpt.)

Salzwedel-Gardelegen. v. Kröcher (Kons.) 12 073, Dr. Böhme (b. k. F.) 10 271, Koch (Soz.) 2407, zersplittert 21. — Stichwahl zwischen von Kröcher (Kons.) und Dr. Böhme (b. k. F.).

Gewählt: v. Kröcher (Kons.) *)

* Nach der ersten Meldung sollte v. Kröcher unterlegen sein. Die nochmalige Zählung ergab aber für Kröcher 13141, für Böme 13132 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Aus aller Welt.

Eine nationale Demonstration in Bromberg.

In Bromberg, der durch Friedrich den Großen geschaffenen Hauptstadt des Netzedistrikts, fand eine ganz spontane, ungemein machtvolle Volkskundgebung zu Ehren Friedrichs des Großen statt. Für den Abend war ein Fackelzug sämtlicher deutscher Vereine vorgesehen, an dem statt der erwarteten 4000 Personen über 5000 Personen aller Stände, auch Arbeitervereine, teilnahmen. Am Denkmal Friedrichs des Großen, wo im Beisein der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Aufmarsch unter den Klängen von sechs Regimentskapellen erfolgte, hielt der Oberbürgermeister Mitzlaff eine Ansprache. Dann kam es zu einer gewaltigen Volkskundgebung. Etwa 30 000 Personen sangen nach dem Kaiserhoch entblößten Hauptes die Nationalhymne und Deutschland, Deutschland über Alles. Es ist die größte Demonstration des nationalen Deutschtums, die jemals in Bromberg stattgefunden hat.

*

Im Dabendorfer Mordprozess

erklärte der angebliche Mörder des Kanzlisten Behm, Kolbe, seine „Geständnisse" der Mordtat Dorfbewohnern gegenüber seien nur Verulkungen gewesen, und verschiedene Zeitungen bestätigen das. Unter der Zeugenschar wurde auch ein Arbeiter vernommen, der unter dem Fußboden einer auf Dabendorfer Gelände stehenden Laube die zerschnittenen und zusammengerollten Teppichstücke gefunden hat, welche nachher auf Blutspuren untersucht worden sind. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein von Menschenblut an den Teppichstücken. Mehrere Zeugen haben den zerschnittenen Teppich als denjenigen, der früher in der Behmschen Wohnung lag, rekognosziert. Die Auffindung dieser Teppichstücke hat allerdings erst zwei Jahre nach dem Verschwinden Behms stattgefunden. Im weiteren Verlauf kam es zu einer unerwarteten Wendung. Bei dem Gerichtsvorsitzenden war ein Brief eingelaufen, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Kolbe die Leiche Behms vielleicht in seinem Brunnen vergraben haben könnte. Kolbe hatte diesen Brunnen kurz nach dem Verschwinden Behms zuschütten lassen. Der Gerichtshof beschloß, den Brunnen wieder aufgraben zu lassen. Der Staatsanwalt beantragte inzwischen gegen Kolbe das Schuldig wegen Totschlags, für Frau Behm das Schuldig wegen Begünstigung der Tat.

*

— **Berliner Mietspreise.** Verschiedene Geschäfte in der Leipzigerstraße zu Berlin, der Hauptgeschäftsstraße der Reichshauptstadt, sind mit Beginn des neuen Jahres um 15- bis 18 000 Mark pro Jahr in der Miete gesteigert worden. Das kann als Beweis gelten, in wie riesigen Sprüngen sich Bodenwerte in Berlin bewegen.

— **Ein Schwungrad geplatzt.** Auf dem Oberhof der Vulkanwerft in Stettin ist beim Ausprobieren einer neuen Maschine das große Transmissionsrad neben dem Dieselmotor geplatzt. Von den umherfliegenden Stücken wurde der Techniker Reise erschlagen, der Techniker Lehmann schwer verletzt.

— **Ein Dampfschiff als Pfandobjekt.** Vom Gericht in Danzig wurde im Hafen von Neufahrwasser der norwegische Dampfer „Tromsö" aus Arendal mit Beschlag belegt. Das Schiff hatte auf der Fahrt dorthin im Kaiser-Wilhelms-Kanal ein größeres Leichterfahrzeug gerammt und zum Sinken gebracht. Dafür wird ein Schadenersatz von 90 000 Mk. verlangt, und der Dampfer ist nun bis zur Hinterlegung der Summe festgelegt worden.

— **In einem Schwermutsanfall erschoß** Donnerstag mittag die Ehefrau des Zieglers Husemann in Schötmar vier ihrer Kinder im Alter von vier bis neun Jahren und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Frau ist schwer verletzt. Das fünfte Kind war in der Schule und entging so dem Tode.

— **Das Kriegsgericht in Bremen** hatte den aus Ostpreußen stammenden Musketier Hoppe, der sich selbst verstümmelt hatte, um frei zu werden und für seine gelähmte Mutter und Großmutter sorgen zu können, zur Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt. Eine Münchener Dame der Gesellschaft hatte daraufhin, da sie mit dem Verurteilten Mitleid fühlte, an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet. Dieses Gesuch hat nun den Erfolg gehabt, daß Hoppe vor einigen Tagen begnadigt aus dem Gefängnis entlassen wurde.

— **Brand im Rudolstädter Hoftheater.** Während der Vorstellung im Rudolstädter fürstlichen Theater entstand auf der Bühne ein Brand mit starker Rauchentwicklung. Das Publikum geriet in eine Panik, die in dem altmodisch gebauten, engen Theater zweifelsohne die schlimmsten Folgen gehabt hätte; wenn nicht Geheimrat Max Grube, der eine Hauptrolle des Stückes Lindners „Revolutionshochzeit" spielte, auf das energischste auf das Publikum eingewirkt und es beruhigt hätte.

— **Die Friedensuhr.** Zum Bau des Friedenspalastes im Haag wollen nach einem gegenseitigen Uebereinkommen die Mächte Erzeugnisse der speziellen Industrie ihrer Länder liefern. Die Turmuhr zum Friedenspalast wird das Uhrenland, die Schweiz, liefern. — Die Kriegsstunden der Weltgeschichte wird aber wohl auch diese Uhr verkünden müssen!

— **Aus verschmähter Liebe.** In Wilsdorf bei Bodenbach überfiel der siebzehnjährige Schlosser Steinitz die sechzehnjährige Marie Redlich, versetzte ihr über 40 Messerstiche und warf sich dann vor den Bodenbacher Lastzug, der ihn tötete. Der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos. Das Motiv der Tat ist verschmähte Liebe.

— **Zwei deutsche Fälscher in Amerika verhaftet.** Vor einiger Zeit war der Börsenkommissar Bössl, der ein Bank- und Wechselgeschäft in München betrieb, mit seinem Buchhalter nach zahlreichen Wechselfälschungen geflüchtet. Die Fälschungen erreichen eine Höhe von ½ Million Mark. Die beiden Fälscher sind jetzt in Milwaukee festgenommen worden. Auslieferungsverhandlungen sind eingeleitet.

Rückblicke auf den Friedrichstag.

Die Berliner Feier des Friedrichstages ist in Formen verlaufen, die friderizianischen Geist atmeten. Im ganzen Preußenstaat ist die Huldigungsfeier ohne jede Störung, ohne jeden Mißklang, den der innerpolitische Streit leicht hätte hineintragen können, dahingegangen. Es offenbarte sich so recht die unter der Oberfläche des Lebens wirkende Kraft des echten Genies, die durch den leiblichen Tod der irdischen Persönlichkeit nicht unterbrochen wird. Es war gewissermaßen ein historischer Moment, als der Kaiser in Potsdam nach dem Besuch der Gruft in der Garnisonkirche, wo Friedrichs Gebeine ruhen, den militärischen Gruß der paradierenden Garde seinem großen Ahnherrn übermittelte. Die Festsitzung in der königlichen Akademie der Wissenschaften, eine Veranstaltung, bei der höchster höfischer Pomp entfaltet wurde und u. a. auch wieder einmal Reichsschwert und Reichsbanner dem Kaiser vorangetragen wurden, war gleichfalls geeignet, den Geist des Großen Königs aufleben zu lassen, war Friedrich der Große doch in Künsten und Wissenschaften zu Hause. Der Kaiser überwies der Akademie den Schriftwechsel zwischen Friedrich und einem seiner treuesten Diener und Gefährten, dem Generalfeldmarschall von Moellendorf, dessen Erbe dem Kaiser die wertvollen Schriftstücke als Gabe zum Friedrichstage dargebracht hatte. Recht bemerkenswert war die Festrede des Historiographen des preußischen Staats Dr. Koser. „Eine Erinnerungsfeier an ernste Zeit — in ernster Zeit", so nannte der Gelehrte den Friedrichstag. Auch unser Kaiser hat so gefühlt, er hat es nicht in Worten, wie manche erwarteten, ausgesprochen, aber es ging doch aus den Formen der von ihm geleiteten Feier hervor. Den Friedrichstag beschloß eine in jeder Beziehung auf glanzvoller Höhe stehende Festvorstellung im Opernhause, auf dessen Bühne sich Szenen aus dem Leben des Alten Fritz abspielten, zu denen der mit einer Auszeichnung bedachte Joseph Lauff den verbindenden Text geschrieben hatte. Seltsame Fäden verbanden Bühne und Parkett, so schreibt ein Berliner Journalist, der Ludwig Pietschs Erbe übernommen hat, als des alten Fritzen schmächtige Figur, vom Darsteller vorzüglich charakterisiert, zu Pferd über die Bühne ritt — Seydlitz entgegen, der eine eroberte Fahne sieghaft über den Kopf schwang. — Der Friedrichstag brachte auch drei neue Ritter des Ordens pour le merite. Den Orden erhielten der bekannte Bildhauer Professor Tuaillon, der Physiologe Dr. Wilhelm Wundt in Leipzig und der preußische Historiograph Koser. — Auch einer eigenartigen Separatfeier muß im Rückblick auf den Friedrichstag gedacht werden: Der Feier des Kammergerichts zu Berlin. Das Kammergericht — es ist die Instanz, die selbst dem Willen eines Königs Schranken setzt, wie es der Müller von Sanssouci dem alten Fritz zurief: **Ueber allem der Staat, das ist die Stabilierung der Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit!**

Den Wert des Dreibundes

lernt Italien in seinen Auseinandersetzungen mit Frankreich über die erfolgte Beschlagnahme der beiden französischen Passagierdampfer recht deutlich erkennen. Ohne die Deckung, die ihm seine Zugehörigkeit zum Dreibund gewährt, hätte es Italien nicht wagen können, seinen Standpunkt dem erhitzten Frankreich gegenüber so entschieden zu vertreten, wie es tatsächlich geschehen ist. Italien wird aus dem Streit, der schließlich ja gütlich beigelegt werden wird, mit gestärktem Ansehen hervorgehen. Schiffsbeschlagnahmen sind in den letzten Kriegen wiederholt vorgekommen; sie haben stets zu erregten und langwierigen Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben, wurden aber auch regelmäßig gütlich geregelt. Im Jahre 1900 während des Boerenkrieges kaperte England ohne gerechten Grund die deutschen Dampfer „Bundesrat" und „Herzog". Zahlreich waren die Schiffsbeschlagnahmen, die Rußland im Jahre 1904 während des Krieges gegen Japan vornahm. Das stärkste Aufsehen erregte damals die Kaperung des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich", dessen Post beschlagnahmt wurde. Auch der Dampfer „Skandia" der Hamburg-Amerika-Linie verfiel der Beschlagnahme. Beide Angelegenheiten wurden jedoch im Laufe von zehn Tagen erledigt. Auch verschiedene englische Personendampfer, die „Malacca", „Ardova", „Formosa" und „Calchas" wurden damals von russischen Kriegsschiffen beschlagnahmt.

Der Krieg um Tripolis.

In einer Betrachtung über den bisherigen Verlauf des Krieges kommt die „Köln. Ztg." zu der Ansicht, daß die Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel

noch nicht das Ende des Krieges

herbeiführen würde. Die regulären türkischen Truppen stellen die winzigste Zahl der in Tripolis gegen die Italiener Kämpfenden dar. Die Araber geben den Ausschlag. Ganz selbständig sind sie in den Widerstand gegen die italienische Besetzung eingetreten, und es kann mit voller Sicherheit angenommen werden, daß eine Einigung zwischen Rom und Konstantinopel, wenn sie auf der Grundlage des Einverleibungsdekretes erfolgen sollte, die Genehmigung der Araber nicht finden würde. Die Türkei könnte in diesem Falle nicht mehr tun, als ihren Truppen die Räumung von Tripolitanien zu befehlen. Es ist aber fraglich, ob die türkischen Soldaten, insbesondere die Offiziere, einem Abberufungsbefehl Folge leisten würden. Soweit man über die Stimmung der türkischen Offiziere in Tripolitanien unterrichtet ist, herrscht bei vielen — vielleicht bei allen — die Ansicht vor, daß sie sich, ohne gegen eine Ehrenpflicht zu verstoßen, von ihren arabischen Waffenbrüdern nicht trennen dürfen.

Die italienisch-französischen Zwischenfälle

können als beigelegt angesehen werden. Man sucht nur noch eine Formel der offiziellen Erklärung, durch die sich keine der beiden Staaten verletzt fühlen kann. Die 29 türkischen Passagiere der „Manuba" sollen bereits ausgeliefert worden sein. In der französischen Presse ist ein außerordentliches Abflauen der anfänglich gegen Italien sehr gereizten Stimmung bemerkbar. Man ist auf beiden Seiten bemüht, die Mißstimmung so schnell wie möglich vergessen zu machen. — Ein neuer Zwischenfall an der tunesischen Küste ist ohne Bedeutung. Hier war ein tunesischer Regierungsdampfer von italienischen Torpedobooten angehalten worden, die den Dampfer ohne Zweifel wegen Aehnlichkeit der tunesischen mit der türkischen Flagge für ein türkisches Fahrzeug hielten. Nachdem der „Balifeur" sich ausgewiesen hatte, konnte er seine Route fortsetzen. — Auch einen humoristischen Zwischenfall hat es in dem italienisch-französischen Konflikt gegeben. Die 29 verhafteten Türken von der „Manuba", denen man nicht glauben wollte, daß sie Aerzte seien, sondern die partout Offiziere sein sollten, wurden in Cagliari in Gegenwart von Universitätsprofessoren einem Examen in der Chirurgie unterworfen. Sie haben sämtlich die Prüfung glänzend bestanden, ausgenommen drei, die erklärten, daß sie nicht Aerzte, sondern Angestellte des Roten Halbmonds seien.

In China

ist die Macht der Mandschudynastie doch nicht mehr so stark, wie es die Ankündigung der Kaiserinwitwe und der Prinzen, den Krieg gegen die Revolutionäre wieder aufzunehmen und bis zu deren völligen Vernichtung durchzuführen, vermuten lassen konnte. Die kaiserlichen Truppen sind nicht mehr zuverlässig, und daran muß schließlich jeder Versuch, die Dynastie zu erhalten, scheitern. Soeben rebellierten wieder 2000 Mann Regierungstruppen in Hsiangsu, nordwestlich von Hankau. — Mehrere Prinzen drängen in die Kaiserinwitwe, bei Japan Hilfe zu suchen. Die Regierung protestierte jedoch gegen diesen Plan mit der Begründung, daß Japan sich seine Hilfe gegebenen Falles sehr teuer bezahlen lassen würde. Weiter heißt es, Japan habe bereits einige Truppen nach China entsandt.

Deutschland.

— **(Zu Kiderlens Besuch im Vatikan.)** Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Berlin telegraphieren: Ueber den Besuch des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter beim Kardinalstaatssekretär Merry del Val werden Erzählungen verbreitet, die nicht der Wahrheit entsprechen. Nachdem Herr v. Kiderlen-Wächter den italienischen Minister Giolitti besucht hatte, lag es nahe, auch bei dem Staatssekretär des Vatikans nicht vorüberzugehen. Ein besonderer Anlaß zu einer politischen Unterredung war nicht vorhanden. Gänzlich unzutreffend sind auch die Meldungen, wonach der preußische Gesandte beim Vatikan sich große Mühe gegeben habe, einen Empfang des Herrn v. Kiderlen-Wächter beim Papste zu vermitteln.

— **Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Solf**, der London wieder verlassen hat, konferierte dort nur mit Sachverständigen der Diamantenbehandlung und hatte weder mit Vertretern des Auswärtigen noch mit solchen des Kolonialministeriums Englands Besprechungen. Damit entfallen die immer wieder auftauchenden Londoner Unterstellungen, der Besuch des Staatssekretärs habe der Sondierung darüber gegolten, ob die englische Regierung die Abtretung portugiesischen Kolonialbesitzes an Deutschland billige, von selbst in nichts. Zu seiner kolonialen Ausdehnung bedarf Deutschland glücklicherweise auch nicht der Erlaubnis seiner englischen Vettern.

— **Zur Einführung einer Ueberflußsteuer** kann sich die preußische Regierung vorläufig nicht entschließen. Die in dieser Richtung bisher gemachten Vorschläge kämen, wenn sie verwirklicht würden, einer sehr starken, progressiven Einkommensteuer gleich. Die Regierung erkennt zwar an, daß die Vorschläge einer Ueberflußsteuer einen guten Kern besitzen, muß aber bemerken, daß sie aus finanztechnischen und zum Teile auch aus ethischen Gründen nicht brauchbar sind. Eine Erhöhung der Steuereinnahmen des preußischen Staates muß daher auf anderen Wegen angestrebt werden.

— **Uebertriebene Besorgnisse wegen Zuckerpreissteigerung.** Die Angaben der „Frankf. Ztg.", die deutsche Regierung sei entschlossen, Rußlands Forderungen auf der Brüsseler Zuckerkonferenz abzulehnen, wodurch die Konvention fiele und der Einfuhrzoll auf Zucker sich von selbst wieder auf 40 Pfg. für das Kilogramm erhöhen würde, eilen einer amtlichen Berliner Meldung der „Köln. Ztg." zufolge den Tatsachen voraus. Selbst wenn die Konvention zusammenbrechen sollte, was sich im Augenblick noch nicht übersehen läßt, würde der deutsche Einfuhrzoll doch auf eine angemessene Höhe festgesetzt werden.

— **(Das Bismarckdenkmal.)** Niemand hat Freude an der bisherigen Entwicklung der künstlerischen Gestaltung des Bismarck-Denkmals. Die beiden großen deutschen Künstlerverbände, die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft und der Deutsche Künstlerbund, bereiten einen Protest gegen die Entscheidung vor, mit der der Wettbewerb um das Bismarck-Denkmal am Rhein geschlossen worden ist. Doch gerade unter den Künstlern Groß-Berlins ist die Proteststimmung sehr matt.

— **Die Umlegung von Ferngesprächen**, die nach Schluß der Geschäftszeit zur Ausführung gelangen, in die Privatwohnung der Prinzipale wird erwogen. Sie soll auf einen Antrag gegen eine entsprechende Extragebühr erfolgen.

— **Ein Spionagefall**, bei dem es sich um die Entwendung geheimer Dienstvorschriften der Militäreisenbahnen handelt, wird bekannt. Am 22. Januar gegen 4 Uhr morgens, erschien in einer Bude der Militär-Bahn Berlin—Jüterbog ein Offizier in Uniform, der ein auffallend fremdländisches Aussehen hatte. Er stöberte überall herum und fragte den Posten nach dienstlichen Angelegenheiten. Auch las er aufmerksam verschiedene Schriftstücke durch. Nach einer halben Stunde entfernte er sich und ging über das Feld nach Jüterbog zu. Der Posten verließ gleichfalls die Bude. Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, fand er die Bude aufgebrochen und überall durchstöbert. Einige Bücher und Schriftstücke fehlten. Erst jetzt schöpfte er Verdacht und erstattete Meldung. Zweifellos handelt es sich um einen fremdländischen Spion, der die deutsche Offiziersuniform angelegt hatte, um leichter zum Ziele zu gelangen. Ein ähnlicher Spionageversuch auf der Militäreisenbahn ist schon vor einiger Zeit gemacht worden, aber damals an der Aufmerksamkeit des Postens gescheitert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Aehrenthal geht doch.)** In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß sich der Zustand des Ministers des Aeußern, Grafen Aehrenthal so verschlimmert habe, daß seine Demission in allerkürzester Zeit erwartet wird.

Frankreich.

— **Die Senatsverhandlungen** über den Marokkovertrag mit Deutschland eilen ihrem Ende entgegen und werden immer langweiliger. Der größte Teil des dem Parlament über den Vertrag zugegangenen Berichts wird geheim gehalten und bleibt es auch. Die Dummheiten, welche die früheren Minister Caillaux und Selves während der Marokkoverhandlungen begingen, sollen durch den Rücktritt dieser Herren als erledigt betrachtet werden. Die endliche Genehmigung des Vertrages wird für die nächsten Tage mit Sicherheit erwartet.

— **Unter den Pariser Postbeamten** wird wieder eine sehr bedenkliche Gärung bemerkbar, weil der Generalsekretär des Verbandes, Borderes, wegen einer Rede und eines Rundschreibens von der Postverwaltung mit Entlassung bedroht wird. Borderes wird am Samstag vor dem Disziplinargericht erscheinen, das über den von der Postverwaltung gestellten Entlassungsantrag entscheiden wird. Der Verbandsausschuß hat für Samstag eine große Versammlung einberufen, um über die angesichts des Vorgehens der Postverwaltung zu ergreifenden Schritte Beschluß zu fassen.

Russland.

— **Die Abordnung englischer Parlamentarier**, die sich in Erwiderung des vor zwei Jahren in London abgestatteten Besuches russischer Dumamitglieder nach Petersburg begab, wurde bei ihrer Ankunft daselbst am Donnerstag nachmittag lebhaft begrüßt. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt nebst einer Deputation der Stadtverordneten überreichte den Gästen bei der Bewillkommnung Brot und Salz; auch Vertreter der Duma wie der hohen Geistlichkeit waren zum Empfang des englischen Besuches erschienen. Das sehr umfangreiche Festprogramm sieht einen Empfang der Gäste beim Zaren im Zarskoje Selo sowie einen Besuch Moskaus vor.

Portugal.

— **Der Justizminister** hat über sämtliche Lissaboner Priester, welche die Ergebenheitsadresse an den Patriarchen unterzeichnet haben, die Gehaltssperre verhängt.

Westfalen u. Rheinland.

Das Massenunglück auf „Hannibal I" vor Gericht.

Bochum, 26. Jan. In der Frühe des 10. August sauste auf der Zeche „Hannibal I" bei Hordel der mit 49 Bergleuten gefüllte Förderkorb in den Schachtsumpf. 21 Bergleute wurden schwer verletzt zu Tage gefördert. Zwei Bergleute erlagen den schweren Verletzungen, mehrere sind dauerndem Siechtum verfallen. Die Schuld an dem Massenunglück maß die Anklagebehörde dem Maschinisten Hermann Vogelsang von Hordel zu, der sich vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. An dem Unfalltage hatte der Angeklagte eben den Maschinisten Witte abgelöst. Bei dem zweiten Seilzug bemerkte er ein steigend schnelles Hinabgleiten des Förderkorbes. Er gab vermeintlich Gegendampf, warf die Dampfbremse auf, Witte sprang zur Maschine und setzte den sogenannten Römersicherheitsapparat in Bewegung; alles nutzlos, denn der Korb sauste schließlich mit 20 Meter Geschwindigkeit in den Schacht. Das Unterseil riß, der Korb fuhr in den Sumpf, der leere Gegenkorb stieß gegen die Seilstange. Zugleich wickelten sich an der Trommel die Reserveseile ab, am Einband der Trommel riß das Förderseil und sauste zugleich mit dem Unterseil in den Schacht. In wenigen Augenblicken hatte sich der grausige Vorfall abgespielt. Der Materialschaden belief sich auf 30 000 Mk. Die Bergbehörde ordnete eine völlige Abmontierung der Fördermaschine an, um die Ursache des Unglücks festzustellen. Die Anklagebehörde behauptete, daß Vogelsang in der Verwirrung statt Gegendampf obendrein noch Treibdampf gegeben hat. Der Angeklagte bestritt dieses, er führte das Massenunglück auf ein Versagen des Steuermechanismus zurück. Dieser Ansicht war auch der Maschinist Witte, der gesehen haben wollte, daß Vogelsang den Kontredampfhebel gezogen. Witte fand man nach dem Unglück ermattet auf der zum Fördermaschinensaal führenden Treppe liegen, ein jugendlicher Arbeiter hörte Vogelsang einen Schrei ausstoßen, er flüchtete eiligst aus dem Maschinensaal, der mit Rauch, der sich durch Reiben der Nabe an den hölzernen Bremsklötzen gebildet, angefüllt war.

Betriebsführer Bommer stellte dem Angeklagten ein gutes Führungszeugnis aus. — Zeuge Maschinensteiger Mauritz mußte bestätigen, daß die Belegschaft über Schwanken des Korbes geklagt. Noch in der Woche vor dem Unfall wurden wiederholt Ermittelungen angestellt, die ergebnislos blieben. — Ein Fördermaschinist hat einen unregelmäßigen Gang der Fördermaschine nicht bemerkt. Ihm ist aber zu Ohren gekommen, daß Bergleute wegen des Schwankens des Korbes nicht mehr auf Hannibal I einfahren wollten.

Sachverständiger Robbert hat während 9 Tagen mit dem Sachverständigen die Fördermaschine demontiert, eingehend untersucht und viele Bremsversuche unternommen. Man hat keinen Fehler an der Maschine vorgefunden. Ein urplötzliches Versagen der Steuerung oder der Maschine hätte man unter allen Umständen feststellen können. Das Unglück sei nur durch eine bedauerliche Fahrlässigkeit Vogelsangs im Zustande der Verwirrung zurückzuführen.

Das Gericht hielt die Behauptungen des Angeklagten durch die Beweisaufnahme für widerlegt. Sofort nach dem Unfall sei der Zustand der Maschine genau festgestellt, es sei kein Defekt am Mechanismus vorhanden gewesen. In der Verwirrung ob der ansteigenden Geschwindigkeit der Korbbewegung habe der Angeklagte statt Kontredampf obendrein noch Frischdampf gegeben. Fußbremse und Drosselklappen kämen außer Betracht, sie würden bei gutem Zustande das Unheil nicht abgewendet haben. Dem Angeklagten ständen bei seiner guten Führung Milderungsgründe zur Seite, andererseits aber bedingten die schweren Folgen des Massenunglücks eine Freiheitsstrafe, die auf zwei Monate Gefängnisse bemessen wurde.

*

** **Wald, 26. Jan. (Trauriger Unglücksfall.)** Der 11jährige Schüler Georg Hils wurde auf dem Wege zur Schule von zwei Hunden umgelaufen und hat den Tod dadurch gefunden. Er konnte sich nicht mehr allein nach Hause begeben. Am Abend trat der Tod infolge Blutergusses ins Gehirn ein.

** **Solingen, 25. Jan. Auf dem kath. Friedhofe** wurden nachts auf 13 Gräbern die Marmorkreuze vom Sockel abgebrochen. Anscheinend handelt es sich um einen Diebstahl, da die Kreuze verschwunden sind.

** **Düsseldorf, 26. Jan. Unter der Anklage des Raubmordes** hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der 19jährige Erdarbeiter Jakob Roth zu verantworten. R. arbeitete gemeinschaftlich mit dem Arbeiter Johann Rahn an einer Kläranlage, die die Stadt Düsseldorf in Beckum ausführen läßt. Am 17. Dezember beobachtete der Angeklagte, wie R. anderen Arbeitskollegen 80 Mark zeigte. Nach Arbeitsschluß traten Roth und Rahn gemeinschaftlich den Heimweg an. In einer Tannenschonung fiel Roth über seinen Begleiter her und würgte ihn solange am Halse, bis er tot war. Nach anfänglichem Leugnen legte Roth vor der Leiche ein Geständnis ab. Donnerstag wurde er von den ärztlichen Gutachtern als geistig minderwertig und hochgradig schwachsinnig bezeichnet. Auf Ansuchen der Gutachter wurde er 6 Wochen lang der Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen. Die Verhandlung wurde vertagt.

,—' **Saarbrücken, 26. Jan. Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich gestern früh um 8 Uhr in der Nähe des hiesigen Hauptbahnhofs. Eine Rangierabteilung lief auf einen Revisionszug. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Zugführer getötet und ein Ministerialdirektor, der sich in dem Revisionszuge befand, verletzt.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück, das sich auf dem hiesigen Bahnhof ereignete, ist noch zu melden: Ein aus vier Regierungsbauräten der hiesigen Eisenbahndirektion und dem Ministerialassessor Hentzen aus Berlin bestehender Ausschuß wollte auf einer Lokomotive eine Besichtigung der Bahnstrecke Saarbrücken-Neunkirchen vornehmen. Am Ausgang des Rangierbahnhofs stieß die Lokomotive auf einen ihr entgegenkommenden Güterzug, der von Neunkirchen leere Eisenerzwagen nach dem lothringischen Industriegebiet zurückbringen sollte. Der Anprall erfolgte mit großer Wucht. Die Erzwagen des Güterzuges schoben sich dicht aufeinander. Der Packwagen hinter der Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. In diesem Wagen befand sich der Zugführer Ziegler aus Diedenhofen, der so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb. Ebenso wurde auch der Ministerialassessor, der sich auf der Lokomotive befand, so schwer verletzt, daß das Schlimmste befürchtet wird. Die übrigen Herren kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Materialschaden ist erheblich. Ueber die Ursache ist noch nichts festgestellt; doch wird falsche Weichenstellung vermutet. Der starke Nebel mag das Unglück mit verschuldet haben.

Aus aller Welt.

— **Die vereiste Elbmündung.** Der Schiffsverkehr zwischen Hamburg und der See hat seit Tagen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen und erfährt dadurch eine ganz ungewöhnliche Verzögerung. Zu dem starken Eistreiben auf der Unterelbe, das ständig an Umfang zunimmt, hat sich dichter Nebel gesellt, der mit kurzen Unterbrechungen über dem Laufe der Unterelbe und Elbmündung lagert. Die Schiffe werden dadurch zum Stilliegen in den Eismassen gezwungen, und von diesen dann so bedrängt, daß in zahlreichen Fällen die dicken Ankerketten reißen und die Schiffe dann unter der Wucht der Eismassen auf den Strand gedrückt werden.

— **Mit Maßkrügen erschlagen.** Bei einer Wirtshausschlacht wurde der Gastwirt Denk in München in grausamster Weise von einem der Raufenden, dem rasend gewordenen Kupferdrucker Kufer, umgebracht. Nachdem er bereits eine Menge Maßkrüge auf den Köpfen der Kämpfenden zertrümmert hatte, stürzte Kufer auf den friedenstiftenden Wirt zu — dessen liebster Gast er übrigens war — führte nacheinander Schlag auf Schlag auf den Kopf des Wirtes und zog ihn schließlich unter dem Billard hervor, um ihn vor den Augen der entsetzten Wirtin mit einem dritten Maßkrug vollends totzuschlagen. Die Wände waren über und über mit Blut bedeckt und der Wirt schwamm förmlich in einer Blutlache. Der Mörder ließ sich ohne Widerstand abführen.

— **Bei einem Zusammenstoß** zwischen dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Cleveland" und dem amerikanischen Kreuzer „Colorado" wurde dem Dampfer „Cleveland" das Heck gebrochen. Ein Geschütz, ein Turm und wahrscheinlich auch die Schraube wurden beschädigt.

— **Raubüberfall auf einen Pfarrerhof.** In Hruschtschobrody (Gouvernement Petrikau) überfielen in Abwesenheit des Pfarrers sechs Räuber den Pfarrhof. Das Dienstpersonal wurde gefesselt und eine große Barsumme geraubt. Als die Dorfpolizei die Räuber verfolgte, entwickelte sich ein Revolverkampf. Zwei Räuber wurden getötet, die anderen konnten verhaftet werden. Auch wurden viele Haussuchungen und Verhaftungen in der Nachbarschaft vorgenommen.

Königliche Mineralbrunnen EMS Schutzmarke
Emser Wasser
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

1912.
Nr. 12.
Rätsel und Spiel.
Die alte Uhr.
Witz und Humor.

Witz und Humor.

Neue Geschichtserweiterung. Lehrer (der höheren Töchterschule): „Also Tamerlan, Alexander der Große, Karl der Großs, Napoleon, alle diese waren berühmte Eroberer. Irene Findeis, können Sie mir vielleicht noch einen nennen?" — „Don Juan!"

Unter Gaunern. „Also, der Advokat Peiserl hat Dich verteidigt, wie Du neulich freigekommen bist? Den werde ich auch mal nehmen!" — „Der ist aber schön teuer, lieber Freund! Da mußt d' schon ordentlich was stehlen, wenn D' auf Deine Kosten kommen willst!"

(Meggendorfer Blätter.)

Verfehlte Hilfe. Der Schmückebrot war ein Säufer. Nachdem seine Frau vergeblich versucht hatte, ihn durch moralische Einflüsse zu bessern, ging sie zu einer Hellseherin und erzählte ihr den Fall haarklein. Die Hellseherin fiel darauf in Trance. „Ja, ich sehe ihn, den Schmückebrot," sagte sie, „ich sehe ihn vom Kopf bis zum Fuß. Nicht wahr, er säuft?" — „Ja," stammelte Frau Schmückebrot zitternd. — „Ich sehe seine verwundbare Stelle. Ja, so ist es! Du sollst eine Nadel nehmen und sie um Neumond in Alkohol tauchen. Die Nacht darauf sollst Du an sein Bett treten und die Nadel tief in die große Zehe des rechten Fußes bohren . . ."

Hier erwachte das Medium, denn Frau Schmückebrot stieß sie an und sagte elegisch: „Det Mittel is jut, aber ick kann nischt mit anfangen; Schmückebrot hat 'n Holzbeen."

(Lustige Blätter.)

Schlechte Entschuldigung. Frau: „Du bist ein alter, unverbesserlicher Trinker, Mann, denn heute nacht, so erzählen die Leute sich, sollst Du ja auf dem Marktplatz die Anschlagsäule eine halbe Stunde umarmt haben." — Mann: „Ich habe geglaubt, Du wärst es!"

Nobel. Hotelgast (zum Bikkolo): „Du, sag' mal dem Oberkellner, er soll sofort zu mir kommen!" — „Hätt's nicht eine Weile Zeit . . . er diniert gerade!"

(Dorfbarbier.)

Zur Mnemotechnik. „Ich kann mir den Namen des Malers, mit dem wir eben im Cafe beisammen waren, immer wieder nicht merken! . . Wie heißt er doch?" — „Prejodalosowonky!" — „Daß Du Dir das so merkst!" — „Habe früher den Namen auch nicht behalten . . aber vor einem Vierteljahr hat er sich fünfzig Mark von mir gepumpt!"

Nobel. Fräulein (nach der Abendgesellschaft): „Wie können Sie behaupten, das falsche Fünfzigpfennigstück hätten Sie von meinem Bräutigam bekommen? Das kann Ihnen doch ebensogut einer von den andern Herren gegeben haben!" — Dienstmädchen: „Die andern Herren haben überhaupt nichts gegeben!"

(Fliegende Blätter.)

Beim Rechtsanwalt Neumann klingelt eine Frau.

„Herr Rechtsanwalt ist nicht zu sprechen," erklärt der Bureaudiener. Die Frau läßt sich aber nicht abweisen:

„Ich muß ihn sprechen."

„Aber Herr Rechtsanwalt ist momentan für niemanden zu sprechen."

„O, für mich wird er schon zu sprechen sein! Sagen Sie nur, Frau Mörder Mikke wäre hier!"

(Jugend.)

Die alte Uhr.

Gestern ist sie uns gestorben,
Und das Herz hat ausgeschlagen,
Das uns schon seit ein'gen Tagen
Mit dem schwachen Klang erschreckte.
Ach, sie starb an Altersschwäche
Und sie war nicht mehr zu retten.

Rasselnd rollten ab die Ketten,
Just, als sie mit schwachem Munde
Mich zu mitternächt'ger Stunde,
Mahnen wollte an das Lager,
Pflichtbewußt und gut wie immer.

Still ist's nun im Arbeitszimmer;
Feierlich ist dieses Schweigen. —
Auf dem Zifferblatt, dem bleichen,
Dreht sich jetzt kein Zeiger mehr.
Mir die Stunden anzuzeigen.
Und ihr Tick-tack mahn mich nimmer
Daß aus flüchtigen Sekunden
Webt die fleiß'ge Hand der Zeit
Meines Lebens rasche Stunden
In der langen Ewigkeit!

Soll sie nun zum Trödler wandern,
Oder wollt ihr sie zu andern
Alten, ausgedienten Sachen
Werfen in die Rumpelkammer?
Wie ihr wollt, so könnt ihr's machen!
Aber dies halt ich nicht aus:
Eine andre kommt ins Haus.
Eine mit Gewicht und Pende
Die mit ernstem Tick und Tack
Stunden schlägt, Minuten zählt
Eine, die der alten gleicht!

Heinrich Diefenbach.

Sprüche der Weisheit.

Im Lebenssturm der Seele stilles Glück,
Der reichste Traum, der dieser Welt beschieden:
Sie gibt der Brust den längst vergeßnen Frieden
Und das verlorne Paradies zurück!

*

Wir suchen schon in tausend Gründen
Von unserm Schicksal das „Warum",
Nur nicht da, wo es am nächsten zu finden:
In eigner Schuld, da sind wir stumm.

*

Kein tüchtig Müh'n, das seinen Lohn
Zuletzt nicht reichlich in sich hätte.
Wie mancher grub nach Wasser schon
Und fand 'nen Schatz an selber Stätte.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Kryptogramm.

Man beachte die Anordnung der einzelnen Zeichen in den Ringen und beginne mit den links stehenden Buchstaben WA über dem weißen Dreieck. Man lese sodann die Buchstaben über dem weißen Doppeldreieck usw. Man erhält dann:

Was du nicht willst, das man dir tu,
Das füg' auch keinem andern zu.

Silbenrätsel.

Nain — Inlett
Cotta — Tapier
Noah — Ahle
Heller — Lerche
Cain — Indus
Geier — Erwin
Borna — Rahe

Italien.

Wortkette.

Seeschlange, Gewölbe, Berengar, Garnison, Sonderburg, Burggrafen, Fensterkreuz, Kreuzotter, Ternate, Tegernsee.

Rätsel und Spiel.

Rebus.

Buchstaben-Doppelrätsel.

a a a b b e d d d e e e f f g g i l l l l n
n n o o o r r r s s u u w

Aus vorstehenden 36 Buchstaben bilde man 9 Wörter, die je aus vier Buchstaben bestehen. Die Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: eine Stadt im Rheinlande, ein Zeitwort, eine Frucht, eine Stadt in der Provinz Sachsen, einen Knabennamen, einen kalten Wind, eine geographische Bezeichnung, eine landwirtschaftliche Bezeichnung und ein Kleidungsstück.

Setzt man vor jedes dieser Wörter 2 der nachstehend angegebenen Buchstaben, so nennen die Anfangsbuchstaben der dann entstehenden Wörter eine Oper von Verdi.

Die Buchstaben sind:
a, a, e, e, e, g, i, i, l, l, o, o, o, r, r, s, t, t.

Kombinations-Aufgabe.

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern bilde man durch Umstellung der Buchstaben immer ein neues Wort. Es entsteht dann aus:

Ehe, Park, Asse = ein bekannter englischer Dichter
Lust, Ree, Mob = eine Blume
Most, seit, Kehl = ein altgriechischer Staatsmann
Er, Brust, Gin = eine Stadt in Preußen
Ich, rege, Bern = eine Stadt in Böhmen
Gast, Tod, Nil = eine Stadt in Bayern
Pest, Garn, Ehe = eine Stadt in Westfalen
Bart, Erlen = ein Fisch-Produkt.

Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten neugebildeten Wörter nennt einen Landstrich in Nordafrika.

Rätsel.

Ein S und p als Kopf, treff' ich den kranken Baum mit scharfem Schlag.
Tausch ein dafür ein H, ich bin ein Fisch, den jeder gerne mag.

* * *

Nr. 12. 1912.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(6. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Der Herbst verging, und der Winter folgte ihm nach. Hiertas Leben glitt wieder dahin wie ein klarer, tiefer Bach, den kein Unwetter trübte und kein wildes Bergwasser schäumen machte. Sie hatte vergessen, daß sie droben auf den Bergen eine andere gewesen war, und pflegte ihre wunderlichen Kranken mit derselben Hingabe wie früher. Auch mit dem Eintritt des neuen Arztes kam kein aufgeregtes Ereignis hinzu, er trottete schweigsam und ohne eigene Initiative auf der Bahn seines von ihm schrankenlos bewunderten Chefs dahin. Hierta kam ihm nur als dessen Schwester beachtenswert, eine Courmacherei war ausgeschlossen, ebenso eine unglückliche Liebe.

So störte denn nichts das graue Einerlei, und Hierta redete sich ein, daß das gut sei. Von Zeit zu Zeit kamen Briefe von zwei Personen, denen sie ihr wärmstes Interesse entgegenbrachte.

Frau Haller schrieb an sie und Doktor Pohl an ihren Bruder. Letzterer war an einer großen Provinzial-Irrenanstalt angestellt, fühlte sich aber in dieser Tätigkeit nicht sonderlich befriedigt. Aus jedem Wort sprach noch das Bedauern, daß es ihm nicht vergönnt sei, weiter unter Lehrsen arbeiten zu können. Frau Hallers Briefe dagegen erzählten von einem stillen, friedlichen Glück. Behielt sie doch im Winter ihren einzigen bei sich auf dem gemeinsamen Hof. Sie spannen sich einander ein, junge Eheleute zu tun pflegen, und vermißten nichts.

Hierta war von allem so genau unterrichtet, daß sie das Tagewerk verfolgen konnte, und sie ertappte sich oft darauf, daß sie sich sagte: „Nun sitzt Swen bei seiner Mutter in der großen, gemütlichen Wohnstube und liest ihr vor, was er geschrieben hat." Dann schüttelte sie lächelnd den blonden Kopf und ging um so emsiger an ihre Arbeit.

Der Frühling erwachte, der Park wurde grün. Welch wonniges Wandern war es jetzt nach getaner Arbeit! Ostern lag schon zurück, und Pfingsten stand vor der Tür. Die gefiederten Sänger hatten es geschäftig mit ihrem Nesterbau und dem Tirilieren. Hierta nannte es ihre Morgenandacht, wenn sie sich zu früher Stunde erhob und dem herrlichen Sang lauschte. Wie schön ihre eigenste kleine Welt war und welcher Friede in ihr. Es durften nur nicht die kreischenden Laute zu hörbar werden, die von drüben zu ihr drangen, dann grub sich eine ungeduldige Falte in die weiße Stirn. Da lag hinter Gittern und geschlossenen Türen das finstere Grauen, in das ihr Bruder sie trotz ihres Bittens nicht hineinsehen ließ.

Nicht Glückes bar sind deine Lenze,
Du forderst nur des Glücks zu viel;
Gib deinem Wunsche Maß und Grenze
Und dir entgegen kommt das Ziel.

Wie dumpfes Unkraut laß vermodern,
Was in dir noch des Glaubens ist:
Du hättest doppelt einzufordern
Des Lebens Glück, weil du es bist.

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen,
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Lern' überwinden, lern' entsagen,
Und ungeahnt erblüht es dir.

Fontane.

„Wenn du dreißig Jahre geworden bist, Hierta, soll sich auch das letzte Tor vor dir öffnen. Jetzt noch nicht."

Auch heute starrte sie nach der Richtung, aus der gellendes Geschrei zu ihr drang, ein trauriger Gegensatz zu der köstlichen Abendstille, die sie umgab. Sie kam von ihrem täglichen Spaziergange zurück und eilte auf ihr Zimmer, da sie sich bei dem herrlichen Wetter etwas verspätet hatte. Ihr Bruder konnte vielleicht bei ihr angeklopft und sie nicht gefunden haben.

Jedoch Frau Goertz beruhigte sie darüber und beeilte sich, die Lampe zu holen. Hierta trat an den Tisch und prüfte die eingelaufenen Postsachen.

„Ach, von Frau Haller," rief sie erfreut und suchte das Fenster auf, um so rasch wie möglich einen Blick in das Schreiben zu werfen. Längere Zeit war vergangen, seit der letzte Brief in ihre Hände gekommen war.

„Meine liebe Hierta!

Freuen Sie sich mit mir. Mein Einziger hat sein blondes Götterkind gefunden. Sie ist in dem nahen Habersleben zum Besuch und Swen machte ihre Bekanntschaft auf einem benachbarten Hof. Ich habe ihr Engelsköpfchen gesehen und teile die schwärmerische Bewunderung meines Sohnes. Ingeborg Jensen ist eine selten liebliche Braut und von einer rührenden Innigkeit in ihrer Liebe zu Swen, die sie in reiner Unschuld offen vor allen Menschen bekannt." — — —

Hierta las nicht weiter, die Füße trugen sie nicht mehr, vor den Augen verschwamm alles, und in den Schläfen klopfte das aufbrausende Blut des in wildem Entsetzen schlagenden Herzens. Wie konnte das Geschick so grausam sein, gerade diese beiden Menschenkinder zusammenführen und in gegenseitiger Liebe entbrennen zu lassen.

Swen ahnte nichts von der Tragödie in Seesende, in der Ingeborg die Heroin war, denn Frau Haller hätte niemals gelitten, daß er sich mit einer solchen verlobte. Hierta kannte den fast krankhaften Abscheu der alten Dame vor allen Irren und Schwachsinnigen. Hatte sie doch bei ihrer geliebten Schwester das Gespenst lang am kommen sehen, das ihr die traute Gefährtin raubte.

Frau Goertz kam mit der Lampe und setzte sie auf den Tisch. Sie schwatzte nach ihrer Art auf Hierta ein und pflegte erst dann davonzugehen, wenn sie alles gesagt hatte, was sie auf dem Herzen trug. Ein Tag war lang und nur in dieser Abendstunde pflegte ihr Goldkind geduldig zuzuhören. Sie konnte das Gesicht nur undeutlich erkennen, und das junge Mädchen verließ ihren Platz am Fenster nicht. Auch als die Alte gegangen war, blieb sie dort sitzen und starrte in den Park, der immer lichtloser, immer dunkler wurde, bis es Nacht war, gerade so wie in ihr.

Die Nacht war in ihr und das Grausen! Um die Schrecken noch zu vermehren, wurden die kreischenden, gellenden Stimmen der Hölle da drüben wach. Entsetzliche Bilder tauchten in ihr auf, in denen die schöne Ingeborg als unheilbare Irre wirkte, und sie sah sie wieder vor sich, wie sie

in Seelende angekommen war: das Engelsgesicht verzerrt, die Wut der Megäre in den Zügen, wenn ein Mann nicht auf ihr Liebeswerben einging.

Hjerta dachte an die Unterredung mit Doktor Pohl, an den Ausspruch ihres Bruders. Da war nichts, an das sich ihre Hoffnung, die ihr Trost zuflüstern wollte, anklammern konnte. Es blieb nur die nackte, hilflose Verzweiflung, mit der man mit gebundenen Händen einen lieben Menschen dem Abgrund zutreiben sieht.

Wo war ein Ausweg aus der Not, wo ein Lichtstrahl der Erkenntnis, wie dem Unglück zu wehren sei. Und mit dieser Nachricht sollte sie schlafen? Die grauen Gespenster, die sie verfolgten, würden sie erdrücken.

Es mußte Licht um sie bleiben. Ruhelos schritt sie auf und ab. Sie hatte genügend Erfahrung in ihrem Beruf gesammelt, um die kranke Psyche Ingeborgs sogar in dem einzigen Satz des Briefes zu erkennen: „in ihrer Liebe zu Swen, die sie in naiver Unschuld offen vor allen Menschen bekennt."

Swen, der Dichter, der stille Gelehrte, mit der reinen, vertrauenden Kinderseele, und diese Frau, die ihn mit frech fordernder Liebe umwerben würde wie eine Dirne!

Nein, nur das nicht. — Aber wo war ein Ausweg?

Ihrem Bruder und ihr war der Mund geschlossen, der Arzt muß schweigen, Diskretion ist ihm Gebot der Ehre und Pflicht. Und dennoch wurde ein Verbrechen begangen an einem ahnungslosen guten Menschen, an der ihr über alles geliebten Frau, ihrer mütterlichen Freundin.

Die Eltern Ingeborgs schienen es nur zu gut verstanden zu haben, die unselige Periode in dem Leben ihres Kindes geheim zu halten. Sie würden sich kein Gewissen daraus machen, die Tochter einem Ehrenmanne zur Ehe zu geben, nein, sie würden diese wahrscheinlich möglichst zu beschleunigen suchen.

Sollte sie an die Eltern schreiben? Das würde vergebliche Mühe sein, sie würden sagen: „Ingeborg ist gesund."

Auf und ab wanderte sie, sich den Kopf zermarternd nach einem Ausweg. Die Nacht verging, kein Schlaf schloß ihre Augen, keine Minute brachte ihr Vergessenheit. Und als der Morgenwind bei grauendem Morgen durch die Baumwipfel zog, die bleiche Frau am Fenster mit seinem dumpfen Brausen begrüßend, da hatte Hjerta Lehrsen das Mittel gefunden, „den Einzigen" der liebsten Freundin vor dem Elend eines langen Lebens mit ihr zu bewahren. Sie saß an ihrem Schreibtisch und schrieb einen Brief mit verstellter Handschrift, der so überzeugend den Stempel der Wahrheit trug, daß er seinen Zweck erfüllen mußte.

Auch der weitere Weg war von Hjerta wohl erwogen worden. Sie suchte ihren Bruder in der Morgenfrühe auf, ihr elendes Aussehen mußte ihr Anliegen begründen helfen. Sie nahm bei ihm Urlaub für eine Reise zur benachbarten Stadt, da einer ihrer Zähne schmerze.

„Ich werde erst am Abend wieder hier sein, da ich einen kleinen Ausflug in die schöne Umgebung daran anknüpfen werde."

„Tue, was dir gut dünkt, Hjerta. Du siehst erbärmlich aus. Die Nacht war wohl schlimm. Hier auf deiner Station liegt nichts Dringliches vor, eine neue Aufnahme steht nicht bevor. Also glückliche Reise! Verständige nur Christian wegen deiner Rückkehr."

„Ich werde ihm Bescheid sagen, Ernst."

Es gelang Hjerta, noch mit der Nebenbahn die Station der Hauptlinie zu erreichen, um den Schnellzug nach Hamburg abzufangen. Dort gab sie den Brief eingeschrieben auf der Post auf. Am Schalter war es leer, so daß der sonst so beschäftigte Beamte einen Blick auf die Dame warf, die ihm mit zitternder Hand das Schreiben reichte.

„Sind Sie krank?" fragte er mitleidig, denn Hjerta sah zum Erbarmen aus.

„Nein, nein, es ist nur die Hitze."

Sie nahm sich zusammen, empfing den Schein mit fester Hand und verließ raschen Schrittes die Halle. Es blieb ihr kaum Zeit, den Zug zur Heimkehr rechtzeitig zu erreichen, so daß sie erst zur Besinnung kam, als sie, die Hauptstrecke verlassend, auf den Zug wartete, der sie zu der kleinen Station bringen sollte, wo sie den Wagen vorfinden würde. Zwei Stunden endlosen Wartens lagen vor ihr. Sie verlor sich in finstere Gedanken. Sie überlegte, wann der Brief bei Frau Haller eintreffen mußte, sie malte sich das Entsetzen aus, und grübelte darüber nach, was diese alsdann beginnen würde. Ein namenloser Schrecken erfaßte Hjerta. Wie, wenn die arme Mutter sofort eine Anfrage an ihren Bruder richten würde? Dieser erführe von dem anonymen Brief — das Weitere war nicht schwer zu erraten. Ihre Reise — ihr krankhaftes Aussehen! Der Brief von Frau Haller an sie!

Mein Gott, mein Gott, nur das nicht! Wie eine siedende Welle ergoß sich die Angst vor Entdeckung über sie hin. Sie spürte das Wehen kommenden schweren Unglücks. Sie hätte den Brief wieder zurückhaben mögen. Er erschien ihr wie ein ihren Händen entglittener Stein, der, auf abschüssiger Bahn dahinrollend, sich sein Ziel selber sucht. Wen würde er treffen?

Endlich kam der kleine Zug angebraust und nahm sie auf. Im Fahren wurde ihr wieder besser zu Mut, doch als sie an der Station ihren Bruder sie erwartend fand, zitterten ihr die Glieder, und das Herz schlug in wahnsinnigen Schlägen.

„Hat er dich so gemartert, Kind, du siehst ja ganz verstört aus."

„Nein, nein, es ist jetzt wieder gut. Die schöne Abendluft wird mich schon wieder herstellen. Die Hitze war zu groß." — —

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich der Große.

Roßbach und Leuthen.

Zu Anfang des Monats November schien das um ihn hergezogene Netz vollkommen geschlossen zu sein. Die Russen waren ins Feld gerückt und überzogen seine östlichen Provinzen mit Verwüstung. Schlesien war von den Oesterreichern überschwemmt, und von Westen her rückte eine große französische Armee heran unter dem Kommando des Marschalls Soubise, eines Prinzen aus dem großen bretonischen Hause Rohan. Berlin sogar war von den Kroaten eingenommen und geplündert worden. So war die Lage beschaffen, aus der Friedrich sich in dem kurzen Zeitraume von dreißig Tagen mit strahlendem Ruhme herauszuwinden wußte.

Er wandte sich zuerst gegen Soubise. Am fünften November trafen die beiden Heere bei Roßbach zusammen. Die Franzosen befanden sich in einer Uebermacht von Zwei gegen Einen, aber sie waren schlecht geschult und ihr General war ein einfältiger Tropf. Friedrichs Taktik in Verbindung mit der wohlgeübten Tapferkeit der preußischen Truppen, trug einen vollständigen Sieg davon. Siebentausend der eingedrungenen Fremdlinge wurden zu Gefangenen gemacht. Ihr Geschütz, ihre Fahnen und ihr Gepäck fielen in die Hände der Sieger. Diejenigen, welche entkamen, flohen in einer Verwirrung, wie ein durch die Reiterei auseinandergetriebener Pöbelhaufe. Nach diesem Siege im Westen wandte der König seine Waffen gegen Schlesien. Hier schien alles verloren zu sein. Breslau war gefallen, und Karl von Lothringen hielt mit einer bedeutenden Macht die ganze Provinz besetzt. Am fünften Dezember, genau einen Monat nach der Schlacht bei Roßbach, stieß Friedrich mit 40 000 Mann bei Leuthen, in der unmittelbaren Nähe von Breslau, mit dem Prinzen Karl, der an der Spitze von 60 000 Mann stand, zusammen. Der König, welcher sonst vielleicht zu sehr dazu neigte, den gemeinen Soldaten als eine bloße Maschine zu betrachten, griff an diesem großen Tage, um die kriegerische Begeisterung seiner Truppen zu entflammen, zu ähnlichen Mitteln, wie sie später von Bonaparte mit so ausgezeichnetem Erfolge angewandt wurden. Die höheren Offiziere wurden zusammenberufen, und Friedrich sprach zu ihnen mit großer Kraft und großem Feuer und gab ihnen die Weisung, in derselben Art zu ihren Mannschaften zu sprechen. Als die Armeen in Schlachtordnung aufgestellt wurden, waren die preußischen Truppen in einem Zustande feuriger Erregung, welche sich aber nach der Art und Weise eines ernsten Volkes äußerte. Die Kolonnen rückten, beim Schall der Trommeln und Pfeifen, die einfachen Hymnen der alten sächsischen Kirchenlieder singend, zum Angriff vor. Noch nie hatten sie so gut gefochten, und noch nie war das Genie ihres Führers so hervorleuchtend gewesen. „Diese Schlacht", hat Napoleon gesagt, „war ein Meisterstück. Sie allein genügt, Friedrich eine Stelle in der ersten Reihe der Feldherren zu sichern." Der Sieg war ein vollständiger. Siebenundzwanzigtausend Oesterreicher waren getötet, verwundet oder gefangen genommen; fünfzig Standarten, gegen hundert Kanonen und viertausend Gepäckwagen fielen in die Hände der Preußen. Breslau öffnete seine Tore; Schlesien war wieder gewonnen und Karl von Lothringen zog von dannen, seine Schmach und seinen Kummer in Brüssel zu verbergen. Nach einem Feldzuge, für dessen Wechselfälle weder in der alten noch in der neueren Geschichte schwerlich etwas Aehnliches aufzufinden ist, gestattete Friedrich seinen Truppen sich einige Ruhe zu gönnen und in die Winterquartiere zu gehen.

Des Königs Ruhm erfüllte die ganze Welt. In diesem letzten Jahre hatte er erfolgreich einen Kampf gegen drei Mächte bestanden, von denen der geringsten dreimal so viele Hilfsquellen zu Gebote standen, als ihm. In 4 regelrechten Schlachten hatte er gegen überlegene Kräfte gefochten. Drei von diesen Schlachten hatte er gewonnen, und die Niederlage bei Kollin trug, da sie wieder ausgeglichen war, eher zur Erhöhung als zur Verminderung seines kriegerischen Ruhmes bei. Der Sieg bei Leuthen ist bis auf diesen Tag der stolzeste auf der preußischen Ruhmesliste. Die Schlachten bei Leipzig und Waterloo waren allerdings von wichtigeren Folgen für die Menschheit. Aber den Ruhm bei Leipzig mußten die Preußen mit den Oesterreichern und Russen teilen; und bei Waterloo war es die britische Infanterie, welche des Tages Last und Hitze trug. Der Sieg bei Roßbach war vom militärischen Standpunkte aus, weniger ruhmreich als der bei Leuthen, denn er wurde über einen unfähigen General und über eine ordnungslose Armee gewonnen. Die dadurch hervorgebrachte moralische Wirkung aber war eine ungeheure. Bei allen vorhergehenden Siegen hatte Friedrich über Deutsche gesiegt, und sie konnten also im deutschen Volke nicht das Gefühl nationalen Stolzes erwecken. Es war unmöglich, daß ein Hesse oder ein Hannoveraner ein patriotisches Frohlocken empfinden konnte, wenn er vernahm, daß die Pommeraner in Mähren ein Gemetzel angerichtet hatten, oder daß sächsische Fahnen in den Kirchen von Berlin als Trophäen aufgehängt waren. Und, wenn der kriegerische Charakter der Deutschen auch mit vollem Recht in der Welt in hohem Ansehen stand, so konnten sie sich doch nicht eines großen Tages rühmen, den sie als Nation hätten feiern können. Die Nachricht von der Schlacht bei Roßbach erregte die Gemüter der ganzen ungeheueren Bevölkerungsmenge von den Alpen bis zum baltischen Meere und von den kurländischen Grenzen bis zu denen von Lothringen. Westfalen und Niedersachsen waren überschwemmt gewesen von einem großen Heere fremder Eindringlinge, die eine unverständliche Sprache redeten, und deren mutwillige und zügellose Sitten die stärksten Gefühle von Widerwillen und Haß erregt hatten. Jenes große Heer war nun in die Flucht geschlagen von einer kleinen Schar deutscher Krieger, unter der Führung eines Fürsten, der väterlicher und mütterlicher Seits aus deutschem Blute stammte, und dessen blondes Haar und dessen klares blaues Auge ihn als Germanen verkündeten. Seit der Auflösung von Karls des Großen Reich, hatte die germanische Rasse noch nie solch einen Sieg über die Franzosen gewonnen. Die Kunde davon rief einen Sturm der Freude und des Stolzes hervor in der ganzen großen Völkerfamilie, welche in den verschiedenen Mundarten der alten Sprache des Arminius redete. Friedrichs Ruhm begann einigermaßen den Mangel einer gemeinsamen Regierung und einer gemeinsamen Hauptstadt zu ersetzen. Er wurde ein einigender Mittelpunkt für alle echten Deutschen, ein Gegenstand wechselseitiger Beglückwünschung für den Bayern wie für den Westfalen, für den Bürger von Frankfurt wie für den von Nürnberg. Damals erst wurde es offenbar, daß die Deutschen wirklich eine Nation waren. Damals zeigten sich die ersten Spuren jenes patriotischen Geistes, welcher 1813 die große Befreiung Mittel-Europa's vollbrachte, und welcher noch heute die alte Freiheit des Rheins gegen fremden Ehrgeiz behütet und noch lange behüten wird.

Mannigfaltiges.

— **Das Frauenstudium** im deutschen Reiche befindet sich im fortgesetzten und schnellen Aufstieg. Von den 57 415 Studierenden gehören 2795 dem weiblichen Geschlechte an. Aus der bisherigen Entwickelung und dem Umstande, daß Preußen, das seine Universitäten erst vor vier Jahren den Frauen öffnete, weitaus die meisten Studentinnen stellt, darf mit Sicherheit geschlossen werden, daß das Frauenstudium in den kommenden Jahren noch eine gewaltige Ausdehnung nehmen wird. Das ist um so bemerkenswerter, als die weiblichen Studierenden die Universitäten doch nur zu einem recht bescheidenen Teil zu dem Zwecke des späteren Lebensberufes beziehen. Unser soziales Empfinden gestattet uns nicht, grundsätzlich den Frauen das Recht abzusprechen, wie auf zahlreichen anderen Gebieten des Erwerbslebens so auch in der akademischen Laufbahn den Männern Konkurrenz zu machen. Andererseits kann und darf man aber auch nicht die Schattenseiten einer sich immer weiter ausdehnenden Frauenemanzipation verkennen. Die Frage bleibt doch noch zu beantworten, ob dem Volke im ganzen mehr durch eine praktische beziehungsweise wissenschaftliche oder durch die heute nur noch so wenig moderne hauswirtschaftliche Tätigkeit unserer Frauen gedient wird.

— **Fischerei mit — Dampfpumpen.** In einer Gegend Frankreichs hatte sich im vorigen Jahr eine sonderbare Art von Fischerei aufgetan, die unter keinen Umständen Nachahmung verdient. Ein Grundbesitzer hatte dort einen Teich mit Hilfe einer Dampfpumpe trocken legen lassen, was in wenigen Stunden beendet war. Dabei hatte er einen erheblichen Gewinn an Fischen und Krebsen gehabt. Die Nachbarn wurden neidisch darauf, und wer einen Teich hatte, folgte dem Beispiel, so daß der Besitzer der Dampfpumpe sie zu diesem Zweck mehrmals verlieh. Die Bauern der Gegend sprachen von nichts anderem als von dem Segen der „Fischpumpe", die einen Teich von mehreren Hektar für etwa 30 Mk. auspumpte und den ganzen lebenden Inhalt der Ausnutzung überantwortete. Auf diesem Wege läßt sich freilich der Bestand an Süßwasserfischen auf die leichteste und kürzeste Weise ausrotten.

Allerhand.

1769 stellte James Watt die erste „moderne" Dampfmaschine auf. Im Jahre 1778 baute bereits ein französischer Ingenieur, Lugnot, die erste Lokomotive; sein Bauwerk wurde im großen Saale der Conservatoire der Künste und Handwerke aufbewahrt.

Die Canadion Pacific Railway ist wohl die größte Landgesellschaft der Welt. Sie hat noch 400 000 Hektar zu verkaufen.

Die ersten Phosphorzündhölzer wurden im Jahre 1833 hergestellt.

Die Blöcke der Dubliner Molen haben das Riesengewicht von 350 Tonnen.

Die Teepflanze zog die Aufmerksamkeit chinesischer Forscher zuerst im Wu-Yi, oder, wie die Engländer ihn nennen, im Bohea-Distrikt auf sich. Sie gedeiht in Japan ebenso wie in China, Korea usw.

Die chinesische Tusche kann aus Fichtenruß und Leim bereitet werden. Zu 1/2 Kilo Ruß nimmt man 1/4 Kilo Leim und 1/2 Kilo Tinte.

*

Märchen von heute. Es war einmal eine Gattin, die hatte immer etwas anzuziehen. — Es war einmal ein Hotel, in dem konnte man bei der Abreise keinen einzigen Hausburschen finden. — Es war einmal ein Kostüm, das konnte seine Besitzerin sich ganz allein anziehen und zuhaken.

Die italienisch-französische Spannung.

Die wegen der „Manuba"-Affäre herrschende italienisch-französische Spannung hat bisher eine Milderung nicht erfahren, obwohl die Herren Diplomaten eifrig bei der Arbeit sind, um diesen neuen gordischen Knoten zu entwirren. Der italienisch-französische Geschäftsträger Legrand hatte mit dem italienischen Minister des Aeußeren di San Guiliano eine Unterredung über den Manuba-Zwischenfall. Legrand ersuchte gemäß den ihm erteilten Instruktionen um Freilassung der 22 Türken, die in Cagliari zurückgehalten werden. Der Minister verschob seine Antwort, da er sich vorher mit dem Ministerpräsidenten besprechen müsse. Die Verhandlungen werden, wie es scheint, in freundschaftlichem Geiste fortgeführt werden. Bekanntlich hat die italienische Regierung der französischen vorgeschlagen, alle mit der „Beschlagnahme" der „Chartage" und der „Manuba" zusammenhängenden Fragen dem Haager Schiedsgericht zu überweisen, doch ist man in Frankreich hiermit nicht einverstanden und verlangt vorher weitgehendste Genugtuung.

Die führenden Männer in der italienisch-französischen Krise.